

# Holzarbeiter-Zeitung

Nr. 32  
37. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Berlin,  
10. August 1929

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. / Der Verkaufspreis beträgt monatlich 50 Pfennig. In bezogen durch händlerische Postanstalten. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Koster, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, im Röhrenpark 2.  
Telefon: West 2200 bis 2246.

Geldanzeigen werden nach Zeit berechnet.  
Arbeitervermittlungen 50 Pfennig die Zeile.  
Verbandsanzeigen kosten 30 Pfennig die Zeile.



## Verfassungstag 1929

Lehmer

Das Deutsche Reich  
ist eine Republik.  
Die Staatsgewalt  
geht vom Volke aus.



# Zehn Jahre Weimarer Verfassung.

Die Verfassung vom 11. August 1919 ist unter den denkbar schwierigsten Umständen geschaffen worden. Der Druck der Sieger im Weltkriege und die Wirren der inneren Kämpfe zogen die Aufmerksamkeit stärker auf sich als die Beratungen im Verfassungsausschuß der Nationalversammlung.

Die wichtigsten Grundlinien der neuen Verfassung waren vom Volke selbst vorgezeichnet worden: Die Republik, das Proportionalwahlrecht für Frauen und Männer, die parlamentarische Regierungsform. Der Auftrag des Volkes an die Nationalversammlung lautete: Verwirklichung der politischen Freiheit im größten Ausmaß. Die Richtlinie war vorgezeichnet: Schaffung einer demokratischen Republik.

Das Verfassungswerk, das die Nationalversammlung auf diesem Grundplan errichtet hat, ist dennoch kein Notgerüst. Es ist hervorgewachsen aus dem Freiheitswillen des Volkes, aus der Tradition des Kampfes gegen den Absolutismus und Halbabsolutismus des monarchischen Systems, es ist viel stärker als die Bismarcksche Verfassung im Einklang mit jenen Plänen, die den Männern von 1848 vorschwebten.

Es ist hervorgewachsen — wie es in der Verfassung heißt — aus dem Willen des Volkes, den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern.

Die alte monarchische Verfassung stand der Förderung des gesellschaftlichen Fortschritts, der Verwirklichung einer organisierten Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt der Freiheit und Gleichheit aller wie eine unübersteigbare Mauer im Wege. Sie zwang alle wahrhaft fortschrittlichen Kräfte, und vor allem die Sozialdemokratie dazu, die Perspektive auf den Sturz dieser Verfassung zu nehmen. Die alte Verfassung war eng begrenzt auf eine gegebene gesellschaftliche Ordnung — die Verfassung der Republik jedoch ist in diesem Sinne unbegrenzt und unendlich. Sie gestattet in den in der Verfassung vorgeschriebenen Formen die Entwicklung zum Sozialismus. Die alte Verfassung war konservativ — in der Verfassung vom 11. August überwiegen die

Elemente der Entwicklung und der Freiheit. Die alte Verfassung hielt den Volkswillen gefesselt — die republikanische Verfassung hat ihn zum obersten Gesetzgeber erhoben.

Auf dem Boden dieser Verfassung ist der Kampf der Arbeiterbewegung stürmisch fortgeschritten. Die Fesseln, die der Staat ihrer freien Wirksamkeit angelegt hatte, sind gefallen. Nicht mehr die brutale Macht tritt ihrem Enderfolg in den Weg — sondern lediglich die geistige Macht, die die Gegner des gesellschaftlichen Fortschritts noch über einen Teil der Arbeiterschaft ausüben. In der Demokratie wird das Ringen um den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft zu einem Ringen um die R ö p f e. Nicht die Gewalt entscheidet, sondern das Recht, die sittliche Überzeugung der Massen des Volkes, die das gesellschaftliche Unrecht verwirft.

Die Verfassung vom 11. August hat allen Stürmen getrotzt. Die politische Freiheit, die die demokratische Republik dem Volke gewährleistet, ist gesichert. Die Hoffnungen, daß das deutsche Volk sich wieder unter das Joch politischer Knechtschaft beugen könnte, sind eitel. Weder Putsch noch Mord, noch Verleumdung und Beschimpfung haben das Wert von Weimar stürzen können! Die demokratische Republik steht fest!

Die Verfassungskämpfe aber haben in den zehn Jahren seit dem 11. August 1919 nicht geruht. Sie gehen weiter, sie sind der hauptsächlichste Inhalt unseres politischen Wirkens. Die formalen Richtlinien für die Bildung des Staatswillens, die grundlegenden Bestimmungen über die Souveränität des Volkes sind zu einem konservativen Element der Verfassung geworden — unerschütterlich gegenüber allen reaktionären Anstürmen. An ihnen werden sich alle, die eine Rückwärtsentwicklung der Verfassung wollen, die Köpfe einrennen, sei es die Deutsche Volkspartei mit ihren Verfassungsanträgen, seien es die Deutschnationalen unter Hugenburgs Führung. Der Inhalt des Staatswillens aber ist unkämpft. So fest die politischen Grundlinien der Verfassung auch stehen, ihr Gesamtbild ändert sich mit jeder politischen Entscheidung, die in Deutschland fällt. Es ist ein anderes, ob die Entwicklung in die

Richtung des Ausbaues der Sozialpolitik, der Demokratisierung der Wirtschaft zeigt, oder ob sie eine feste Verankerung des kapitalistischen Systems, das Vorbringen privattypischer Interessen erkennen läßt. Diese Kämpfe, die in diesem Herbst wieder einen Höhepunkt erreichen werden, das sind die wahren Verfassungskämpfe!

In diesen Kämpfen ist eine neue Form des Kampfes gegen das fortschrittliche Element in der Reichsverfassung hervorgetreten. Immer zahlreicher werden die Fälle, in denen reaktionäre Gruppen gegen die Entscheidung des Reichstags als Gesetzgeber an den Staatsgerichtshof appellieren mit der Begründung, daß die Beschlüsse des Reichstags gegen die Verfassung verstoßen. Die Absicht tritt immer stärker hervor, mit Hilfe der Justiz, deren Vertreter sich nach zehn Jahren immer noch zum guten Teil in Opposition zur Reichsverfassung und zu ihren demokratischen Grundgedanken befinden, der Verfassung der Republik sozialkonservativen Charakter zu geben, aus ihr ein formales Bollwerk zu machen gegen den stetig wachsenden Willen des Volkes, der sich immer mehr von der bürgerlichen Gesellschaft und ihren ökonomischen Rechtsbegriffen abwendet. Heute noch ist diese Form des Kampfes beschränkt auf den Einwand, daß Beschlüsse des Reichstages nicht mit qualifizierter Mehrheit gefaßt worden seien — aber eines Tages werden wir auch die Behauptung hören, daß auch Beschlüsse mit qualifizierter Mehrheit vor grundlegenden bürgerlichen Privatreechten haltmachen müßten!

Es ist das Ziel dieser reaktionären Kräfte, abermals wie einst aus der Verfassung ein unübersteigbares Hindernis gegen den gesellschaftlichen Fortschritt zu machen — unsere Aufgabe aber ist es, im Einklang mit dem Geiste der Verfassung vom 11. August 1919 den gesellschaftlichen Fortschritt, im Einklang mit dem Volkswillen zu fördern und zu beschleunigen, dem Willen des Volkes Geltung zu verschaffen, der sich keine künstlichen Schranken anlegen läßt, und aus der Verwirklichung der politischen Freiheit fest und entschlossen die Konsequenz zu ziehen: Verwirklichung der sozialen Freiheit!

Curt Geyer.

## Die Lage von Heidelberg.

Den Kollegen des In- und Auslandes, die das Glück hatten, an dem Internationalen Holzarbeiterkongress in Heidelberg teilzunehmen, werden die dortigen Erlebnisse lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Besonders wir deutschen Kollegen können stolz sein auf die Veranstaltung nicht nur des Internationalen Kongresses, sondern auch des Jugendtreffens, das im Anschluß an den Kongress stattfand.

Die schöne Neckarstadt bildet einen starken Anziehungspunkt für ein zahlungsfähiges Publikum aus aller Herren Länder. An diesen Tagen stand sie aber unter dem Eindruck der Internationale der Holzarbeiter. Gleich am Bahnhof kündete in einem Walde von Fahnen in den Farben der Länder, die Delegierte zum Kongress entsandt hatten, eine Ehrenparade, daß hier vom 25. bis 28. Juli der Internationale Kongress der Holzarbeiter und im Anschluß das Jugendtreffen des Deutschen Holzarbeiterverbandes stattfindet.

Der Kongress selbst tagte in einem der schönen Säle der prächtigen Stadthalle. Während sonst unsere internationalen Kongresse kaum beachtet von denen tagten, die nicht unmittelbar an ihnen beteiligt waren, waren hier die Regierung des Landes, vertreten durch den Minister Kemmerle, und die Stadtverwaltung, vertreten durch den Oberbürgermeister Dr. Reinhaus, erschienen. Sie begrüßten den Kongress und sprachen ihre Sympathie für die von ihm verfolgten Bestrebungen aus. Und der Oberbürgermeister kündete zugleich an, daß dem Kongress zu Ehren das nicht sehr häufige Fest einer Schloßbeleuchtung veranstaltet werden würde, das regelmäßig viele Tausende Besucher auch aus der weiteren Umgegend nach Heidelberg lockt.

Und der Kongress selbst. Die Zahl der Delegierten war viel größer als bei früheren Kongressen. Dabei wirkten noch mehrere Außerliche mit, dieser Veranstaltung ein besonderes Gepräge zu geben. Vor 25 Jahren ist die Internationale Union der Holzarbeiter gegründet worden. Ihr Gründer und langjähriger Leiter, Theodor Leipart, war nicht nur als Vertreter des I. O. B. und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, sondern auch als persönlich geliebter und gefeierter Gast.

Sein Nachfolger im Jahre 1919 ist Woudenberg in Amsterdam der Sekretär der Holzarbeiter-Internationale. Er hat die Erbe in vorbildlicher Weise verwaltet. Der Internationale Sekretär, der im Hauptberuf Beschäftigter des kleinen holländischen Möbelerbeiterverbandes ist, ist viel in der Welt herumgekommen, er hat sich überall Achtung und Vertrauen erworben, und man bedauert aufrichtig sein Scheiden vom Amt. Er ist zum Sekretär der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands berufen, und

deshalb muß er das Sekretariat der Holzarbeiter-Internationale anderen Händen übergeben.

Es waren psychologische Gründe, die uns veranlaßten, nach dem Kriege zu empfehlen, den Sitz des Internationalen Sekretariats von Deutschland wegzuverlegen. Und nun? In der Holzarbeiter-Internationale gibt es heute keinen Zweifel mehr, daß das Sekretariat bei den Deutschen am besten aufgehoben ist. Nicht nur, weil der Deutsche Holzarbeiter-Verband neben dem amerikanischen Verband die weitaus stärkste Organisation ist. Wir dürfen es ruhig aussprechen, es ist die Person unseres Verbandsvorsitzenden, die überall Sympathien weckt. Seit dem Jahre 1919 ist Fris Larnow der tatsächliche Leiter aller Internationalen Holzarbeiterkongresse. Und die Kollegen aus allen Ländern wissen die Art, wie er sich dieser Aufgabe unterzieht zu schätzen. Als bei der Mitteilung, daß Larnow zum Internationalen Sekretär vorge schlagen sei, die Skandinavier sich erhoben und nach heimischer Sitte durch Beifall und Händeklatschen ihre Zustimmung erklärten und alle Delegierten sich dieser Kundgebung angeschlossen, empfanden ob dieser ihrem Verbandsvorsitzenden dargebrachten Ehrung auch die übrigen deutschen Delegierten Stolz und Genugtuung.

Die Arbeiten eines Kongresses, auf dem in vier Sprachen gesprochen wird, jede Rede also dreimal überföhrt werden muß, sind etwas schwerfällig. Tiefgründige Betrachtungen über schwierige Probleme können hier nicht angestellt werden. Die Hauptarbeit liegt bei der Vorbereitung. Die Internationale Union der Holzarbeiter ist auch, worauf Leipart sehr zutreffend hinwies, mit Vorbedacht von Anbeginn an in ihrer Zielsetzung recht bescheiden gewesen. Das Internationale Sekretariat war bei seiner Gründung nur als Vermittlungsstelle für die gegenseitige Berichterstattung gedacht gewesen. Erst das gegenseitige Sich-kennen-und-verstehen-Lernen schafft die Grundlage für späteres positives Arbeiten. So ist man in unserer Internationale vorgegangen, und in dem persönlichen Sich-kennen-lernen liegt immer noch der Hauptwert unserer internationalen Kongresse. Man ist aber dabei nicht stehen geblieben, sondern hat in der Entfaltung positiver Tätigkeit doch schon ganz schöne Fortschritte gemacht.

Wir wären dabei schon weiter, wenn nicht die Moskauer Querkreise den Fortschritt gehemmt hätte. In Wien 1922 waren Vertreter aus Rußland als Gäste erschienen, und sie fanden unter den vollberechtigten Delegierten auch einige Anhänger. Das hat den Kongress nicht gehindert, deutlich auszusprechen, daß es zwischen Amsterdam und Moskau, zwischen Demokratie und Diktatur keine Gemeinschaft geben kann. Diese Auseinandersetzungen haben in Wien viel Zeit in Anspruch genommen, und in Brüssel 1925 war es nicht viel anders. Auch in Heidelberg wurde noch

darüber gesprochen. Aber das Thema Amsterdam-Moskau war nicht mehr der beherrschende Beratungsstoff. Man hat denen, die sich starke Sympathie mit der revolutionären Phrase befunden, deutlich gesagt, daß sie sich entscheiden müssen. Die Internationale Union der Holzarbeiter kann keine Mitglieder in ihren Reihen dulden, die zugleich Bündnisse mit den Moskauern schließen, die uns auf die gefährlichste und schmutzigste Weise bekämpfen.

Das erfreulichste an dem Heidelberger Kongress ist die Tatsache, daß er begonnen hat, sich mit Problemen zu beschäftigen, die den angeschlossenen Organisationen eine Richtschnur für die praktische Arbeit geben. Diesmal wurde die Unfallverhütung in der Holzindustrie behandelt, aber es wurden zugleich andere Themen genannt, die sich zur Behandlung auf späteren Kongressen eignen.

Im Hinblick auf die Vielsprachigkeit des Kongresses und der knappen Zeit, die ihm zur Verfügung steht, ist es nicht möglich, dort ein umfangreiches Referat mündlich vorzutragen. Es wird vorher schriftlich ausgearbeitet und in die Kongresssprache überföhrt; die Delegierten erhalten es mit dem übrigen Material gedruckt. Daß der Auftrag zur Ausarbeitung dieses Referats einem Angehörigen unseres Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, dem Redakteur Kayser, erteilt wurde, gereicht unserem Verbands um so mehr zur Ehre, als der Wert seiner Abhandlung von den Sprechern verschiedener Nationen ausdrücklich anerkannt wurde.

Vor der Behandlung dieses Gegenstandes waren den Delegierten einige Filme unseres Verbandes vorgeführt worden. Ein Film über Unfallschutz und daneben einige Werbefilme. Diese Filmvorführungen gaben den ausländischen Delegierten einen Einblick in Zweige unserer Verbands-tätigkeit, die anderwärts als Vorbilder gelten können. Noch mehr gilt das für die Ausstellung unserer Jugendarbeit, die in einem an das Kongresslokal anstoßenden Saal in schöner Weise aufgebaut war. In Wort und Bild war dort die Tätigkeit unserer Jugendabteilungen vorgeföhrt. Vorträge, Wanderungen, Sportübungen, aber auch berufliche Fortbildung. Die Ergebnisse von Vorkursen, einige sauber ausgeführte Treppenmodelle und sonstige Tischlerarbeiten, vor allem aber zahlreiche, meist wohl-gelungene Intarsien fanden viel Anerkennung.

Der Kongress hat einen schönen, durch keinen Mißton gestörten Verlauf genommen. Die schönste Überraschung wartete aber der Delegierten erst nach Schluß des Kongresses. Am Sonnabend, dem letzten Kongressstag, brachten die Jügel junge Holzarbeiter aus allen Teilen des Reiches nach Heidelberg. Etwa 2500 junge Kollegen waren abends versammelt, als nach einer kurzen Ansprache unseres Verbandsvorsitzenden der Sekretär der Internationale, Kollege



Woudenberg, der deutschen Holzarbeiterjugend das ihr von der Internationalen Union gestiftete Banner überreichte. Hierauf formierte sich der Fackelzug der 2500 jungen Holzarbeiter und bot der Bürgerschaft ein Schauspiel, wie es Heidelberg noch nicht gesehen hatte. Nach dem Umzug genossen die jungen Kollegen von den für sie bereitgestellten Redarischen aus das wunderbare Bild einer Schloßbeleuchtung. Im Anschluß daran wurde an der alten Redarbrücke ein Feuerwerk abgebrannt, und die auf der Brücke von etwa 250 Heidelberg Holzarbeiter transportierte Pyramide fand wohlverdienten Beifall.

Den Abschluß brachte der Akt am Sonntagmorgen im Schloßhof. Auf den Plätzen, auf denen abends ein distinguiertes Publikum den Darbietungen der dort eingerichteten Freilichtbühne lauschte, waren die jungen Holzarbeiter untergebracht, und sie nahmen hier die Grüße und Glückwünsche der Sprecher der Internationalen entgegen. Zuerst sprach der 68jährige Frank Duffy aus Amerika, dann folgten Hauwaert aus Brüssel, Wolstencroft aus Manchester, M. Petersen aus Kopenhagen, Sorovik aus Budapest, und den Beschluß machte Woudenberg aus Amsterdam. Dann hielt noch Tarnow eine zündende Ansprache an die Jugend. Diese zog hierauf nach Heidelbergs berühmtem Bergfriedhof. Nach Niederlegung eines Kranzes defilierten die jugendlichen Holzarbeiter in langen Reihen am Grabe Frig Eberts, um dem toten Führer des Proletariats ihre Achtung zu bekunden. Das war der würdige Abschluß der Heidelberger Tage, die all denen, die an ihnen teilnehmen durften, unvergeßlich bleiben werden.

**Verhandlungsbericht.**

Nach Gesangsvorträgen eines Doppelquartetts wurde der Kongreß vom Internationalen Sekretär, Kollegen Woudenberg (Amsterdam), eröffnet. Er weist darauf hin, daß dieser Kongreß zugleich die Feier des 25jährigen Bestehens der Internationalen Union der Holzarbeiter gelte. Leider müsse er gleich bei Beginn den Delegierten eine traurige Mitteilung machen. Der Vorsitzende des schwedischen Sägewerksarbeiter-Verbandes, Kollege August Svensson, der zur Teilnahme am Kongreß nach Heidelberg gereist ist, ist infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Woudenberg würdigt das Wirken des Verstorbenen in seiner heimatischen Organisation und in der Internationalen Union der Holzarbeiter. Der Kongreß hört den Nachruf stehend an. Woudenberg teilt weiter mit, daß das Exekutivkomitee gestern am Grabe Friedrich Eberts einen Kranz niedergelegt habe.

In seinen weiteren Ausführungen verweist Woudenberg auf den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht. In den letzten Jahren haben sich zahlreiche Organisationen der I. U. angeschlossen. Besonders erfreulich sei der Anschluß des großen amerikanischen Bruderverbandes. Mit besonderer Freude begrüßt der Sekretär den Kollegen Theodor Leipart, der als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes am Kongreß teilnimmt. Er würdigt hierbei die großen Verdienste, die sich Leipart um die Gründung und die Erhaltung der I. U. erworben hat. Nach weiteren Begrüßungswörtern an die anwesenden Ehrengäste, insbesondere an den badischen Minister des Innern, Kemmle, und den Oberbürgermeister Dr. Reinhaus von Heidelberg, erfuhr der Redner die Ermächtigung, dem in Heidelberg schwer krank daniederliegenden Reichsanwalt Hermann Müller die Wünsche des Kongresses zur baldigen Wiedergenehung zu übersenden. Der Kongreß stimmt diesem Vorschlage unter lebhaftem Beifall zu.

Am Kongreß nehmen 60 Delegierte teil, die 22 Organisationen in 15 Ländern vertreten. Von einer Reihe von Organisationen, die keine Delegierten entsenden konnten, sind Begrüßungsschreiben eingegangen. In das Bureau des Kongresses werden berufen neben dem Sekretär Woudenberg die Kollegen Tarnow (Deutschland) und Gutshelou (Amerika).

Tarnow, der den Vorsitz führt, begrüßt nunmehr den Kongreß namens des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Wir empfinden die Einberufung des Kongresses in Deutschland als eine große Ehre. An den Aufstieg der I. U. ist auch der Deutsche Holzarbeiter-Verband stark beteiligt. Er hat heute mehr als dreimal soviel Mitglieder wie zur Zeit der Gründung der I. U. Tarnow macht auf die starke Jugendbewegung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes aufmerksam und verweist auf die im Nebenraum veranstaltete Ausstellung unserer Jugendbewegung, die schon vorher das lebhafteste Interesse der Delegierten auf sich gelenkt hat. Der Kongreß ist nach Heidelberg berufen worden, um ihm hier durch die Umgegend einen schönen Rahmen zu geben. Für das Studium der sozialen Verhältnisse ist allerdings Heidelberg, wo sich zahlreiche fremde Gäste aufhalten, nicht besonders geeignet. Man kann von dem Straßenbild in Heidelberg nicht auf die sozialen Zustände in Deutschland schließen. Wenn auch die schwersten Schäden, die der Krieg verursacht hat, überwunden sind, ist die deutsche Wirtschaft noch weit entfernt, gesund zu sein. Deutschland leidet noch stark unter den Kriegsfolgen und unter der Last der Reparationen. Das Abgabebild der deutschen Industrie ist noch sehr eingengt. Die Folge ist eine chronische Arbeitslosigkeit, unter welcher die deutsche Arbeitererschaft leidet. Trotz der trübten Gegenwart hoffen wir auf eine Verbesserung, die kommen wird als Folge des Zusammenarbeitens aller Völker, wenn erst die letzten Spuren des Krieges in der Psyche der Völker überwunden sind. In unserer I. U. haben wir den Völkern den Weg gezeigt, wie man trotz der Verschiedenheit der Sprache auch international einig zusammenarbeiten kann zum Wohle der Gesamtheit. Wir sind stolz darauf, an dem Werke der Völkerverständigung mitarbeiten zu können. Er schließt unter lebhaftem Beifall mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Kongreß den Teilnehmern lange in guter Erinnerung bleiben werde.

Minister Kemmle begrüßt den Kongreß und weist darauf hin, daß er aus seiner zehnjährigen staatspolitischen Arbeit gelernt habe, daß das Staatswesen stark mit sozialem Geist durchtränkt sein muß. Die Verständigung der Völker untereinander wird durch das Wirken der internationalen Gewerkschaftsbewegung wesentlich gefördert. Die deutsche Arbeitererschaft leidet noch schwerer unter den Reparationslasten und der militärischen Besetzung. Diese Not Deutschlands wirkt auch ungünstig zurück auf die Lage der Arbeiter der anderen Länder. Er wünscht zum Schluß den Arbeiten des Kongresses besten Erfolg. (Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus: Die Stadt Heidelberg ist stolz darauf, daß sie zum Tagungsort für diesen Kongreß erkoren wurde. Besonders bedeutsam ist es, daß auch die Frage der Unfallversicherung auf der Tagesordnung steht. Die internationale Zusammensetzung des Kongresses entspricht dem Geist einer Stadt, in der fortwährend internationale Gäste zusammenströmen. Bei einem internationalen Kongreß ist besonders wertvoll das gegenseitige Sichkennenlernen und Verstehen. Sicher war es die Schönheit der Stadt und ihrer Umgegend, die zur Wahl Heidelbergs als Kongreßort geführt hat. Die Stadtverwaltung wird alles tun, Ihnen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu machen. Sie hat deshalb auch die Absicht, Ihnen die Schloßbeleuchtung zu zeigen. Er schließt mit einem herzlichen Willkommen an die Delegierten. (Beifall.)

Leipart wird vom Kongreß mit lebhaftem Beifall begrüßt. Er überbringt die Grüße des Internationalen Gewerkschaftsbundes und zugleich auch die Glückwünsche des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Er verweist darauf, daß er außerdem aber als persönlich geladener Gast anwesend sei, und erinnert an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung der I. U. in Amsterdam. Der Kreis der Vertreter, der damals zusammen war, war wesentlich kleiner als heute, und auch das Programm, das sich die I. U. damals gegeben hat, war bescheiden. Wir wollten uns zunächst nur darauf beschränken, Berichte über das Internationale Sekretariat auszutauschen, und nur in den alleräußersten Fällen sollte bei Lohnkämpfen moralische, eventuell auch materielle Unterstützung in Frage kommen. Wir waren uns damals völlig klar darüber, daß wir die Ziele bescheiden stecken müssen, und daß zunächst die nationalen Organisationen erstarken müssen, wenn wir zu einer starken Internationalen kommen wollen. Es ist heute das erstemal, daß ein internationaler Holzarbeiterkongreß von amtlichen Stellen, vom Staatsminister und vom Oberbürgermeister begrüßt wurde. Das ist ein großer Fortschritt, aber wir haben auch in der Organisation selbst große Fortschritte erzielt, und mit dem Wachstum sind unsere Aufgaben gewachsen. Die Gewerkschaften in den einzelnen Ländern und ihre Zusammenfassung im Internationalen Gewerkschaftsbund haben ihr Arbeitsgebiet erweitert. Eine bedeutsame Rolle spielen die Wirtschaftsfragen. Wir haben uns im IGB jetzt stark genug gefühlt, ein wirtschaftliches Programm aufzustellen. Wir freuen uns der Fortschritte der I. U. und wünschen ihr weiteres Gedeihen. (Lebhafte Beifall.)

Nach Begrüßungswörtern des Vertreters des Ortsausschusses Heidelberg, Hofmann, der zugleich auch im Namen der Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes spricht, wird die Vormittagsitzung geschlossen.

**Zu der Nachmittagsitzung steht zunächst zur Diskussion der Bericht des Sekretärs.**

Dieser Bericht liegt in Gestalt einer umfangreichen Broschüre vor.

Reichmann (Schweiz) anerkennt die fleißige Arbeit des Sekretärs. Besonders erfreulich ist der Anschluß verschiedener außereuropäischen Länder an die I. U. Rußland hat sich um den Anschluß noch nicht bemüht, und wir haben nach den mit den russischen Holzarbeitern gemachten Erfahrungen auch kein Interesse, uns um die Russen zu bemühen. Die Finanzen der I. U. sind gesund. Die vom Sekretär veranstaltete Umfrage bezüglich der Verschmelzung der Verbände der Holzarbeiter und der Bauarbeiter hat gezeigt, daß einer solchen Verschmelzung ein fester Zusammenschluß der Berufsorganisationen in den einzelnen Ländern vorausgehen muß. Er schließt mit Dankesworten an den Internationalen Sekretär für die von ihm geleistete große Arbeit.

Fayers (Britischer Möbelarbeiter-Verband) wendet sich gegen den Antrag des Exekutivkomitees, welcher vorschlägt, erneut zu beschließen, daß der Abschluß eines Freundschafts- oder Gegenseitigkeitsvertrages mit russischen Verbänden unvereinbar ist mit der Mitgliedschaft bei der I. U. Wenn die englischen Möbelarbeiter gegen die in Betracht kommenden Beschlüsse früherer internationaler Kongresse verstoßen haben, dann sei das auch von anderer Seite geschehen. Wir müssen eine Internationale haben, die alle Arbeiter der Welt umfaßt, deshalb müßte ein Weltkongreß einberufen werden. Rußland hat sich gegen die gesamte kapitalistische Welt mit Erfolg behauptet. Jetzt droht wieder ein kapitalistischer Krieg Chinas gegen Rußland. Die Mitglieder des britischen Möbelarbeiter-Verbandes sind für die Entsendung von Delegationen nach Rußland, und sie empfehlen, den Antrag des Exekutivkomitees abzulehnen.

Tarnow: Das Exekutivkomitee hat geglaubt, daß über diese Frage nicht mehr viel zu reden sein werde. Seit den Kongressen in Wien und Brüssel hat sich nichts Wesentliches geändert. In Brüssel ist allerdings beschlossen worden, eine Delegation nach Rußland zu senden, doch wurde es dem Exekutivkomitee überlassen, den Zeitpunkt zu bestimmen. Die Erwartung, daß die Russen ihr Verhalten ändern würden, hat sich aber nicht erfüllt. Nach wie vor werden wir von ihnen in der schmutzigsten Weise beschimpft. Wenn von Moskau der Ruf nach Einheit ertönt, dann wird damit der Gedanke verfolgt, daß sich die gesamte Arbeiterbewegung den Diktatoren in Moskau unterstellen soll. Die Beschlüsse, die wir in Wien und in Brüssel gefaßt haben, waren eindeutig. Man kann nicht gleichzeitig unserer I. U. angehören und im Lager der Russen stehen. Der britische Möbelarbeiter-Verband und der finnländische Holzarbeiter-Verband haben mit den Russen eine eigene Union gebildet. Das ist eine gegen uns gerichtete Gegenorganisation, und dieser Verbände müssen sich nun entscheiden, in welchem Lager sie stehen wollen. Das Exekutivkomitee ist der Meinung, daß die genannten beiden Verbände bis zum 1. Dezember 1920 eine entsprechende Erklärung abgeben sollen. Davon wird es abhängen, ob sie weiter der I. U. angehören können oder ob sie automatisch auscheiden.

Gossip (Britischer Möbelarbeiter-Verband) protestiert gegen die Behandlung, die man seiner Organisation angedeihen läßt. Der Beschluß von Brüssel bezüglich der Delegation nach Rußland hätte ausgeführt werden müssen. Wenn Geld vorhanden war für die Reise des Internationalen Sekretärs nach Amerika, dann hätten auch die Mittel zur Reise nach Rußland zur Verfügung stehen müssen. Man entrüstet sich über die provokatorische Sprache der Russen;

aber auch Woudenberg hat den Russen gegenüber schon starke Worte angewendet. Man soll die Worte der Russen nicht so tragisch nehmen. Wir müssen anerkennen, daß in Rußland schon vieles neu aufgebaut wurde. Wenn Woudenberg sagt, daß er nicht geneigt sei, sich der russischen Diktatur zu unterwerfen, dann müssen auch wir erklären, daß wir nicht willens sind, uns der Diktatur des Exekutivkomitees zu beugen. Bei meinen Reisen nach Rußland habe ich nur die Beschlüsse der Mitglieder meines Verbandes ausgeführt. Wir sollten mit den russischen Kollegen solidarisch gegen die Feinde der Arbeiterschaft kämpfen. Unser Verband hat seit 25 Jahren alles getan, um die I. U. zu fördern, aber wir werden den mit den Russen abgeschlossenen Vertrag nicht brechen. Wir sind international eingestellt und fordern die Abhaltung eines Weltkongresses.

Wolstencroft (Britischer Holzarbeiter-Verband) führt aus, daß er im Exekutivkomitee in der Minderheit war, aber trotzdem für die Durchführung der Beschlüsse eintrete. Er müsse Einspruch dagegen erheben, daß sich Gossip der russischen Diktatur fügt und seinen ursprünglich gestellten Antrag zurückzieht, um ihn durch eine Resolution zu ersetzen, die ihm die Russen in die Feder diktieren haben. Bisher liegt ein Antrag der Russen auf Eintritt in die I. U. nicht vor. Wenn ein solcher Antrag gestellt wird, werden wir ihn im Exekutivkomitee prüfen. Gossip hat behauptet, er sei der Vertreter der einzigen revolutionären Organisation in Großbritannien. Unser Holzarbeiter-Verband hat sechsmal soviel Mitglieder wie der von Gossip vertretene Möbelarbeiter-Verband. Gossip rühmt sich, gleichzeitig ein Revolutionär und Pazifist zu sein. Als Revolutionär ist er dafür, daß alles niedergehauen und zerstört werde, während er als Pazifist für die Erhaltung des Friedens eintrete. Eine solche Stellung kann man nicht verstehen.

Aronen (Finnland) gibt zu, daß sich die Gegenfälle zwischen Amsterdam und Moskau stark zugespitzt haben. Es ist nicht richtig, daß die Russen eine Diktatur über die angeschlossenen Verbände ausüben, und der Vertrag, den die Finnländer mit den Russen abgeschlossen haben, richtet sich nicht gegen die I. U. Die von den gemeinsamen Komitees gefaßten Beschlüsse werden von der finnländischen Organisation vor ihrer Annahme geprüft. Die Stellung der finnländischen Arbeiter erklärt sich aus der historischen Entwicklung. Seit dem Bürgerkrieg im Jahre 1918 leiden wir sowohl unter dem Terror der Weißen wie unter der Zersplitterung der Arbeiterschaft. Wir sind deshalb darauf angewiesen, unsere Kraft zu stärken durch Verbindung mit den Organisationen anderer Länder. Wir haben von der I. U. schon sehr wertvolle Hilfe erhalten, und wir haben auch beschlossen, unsere Verbindung sowohl mit der I. U. als auch mit dem skandinavischen Sekretariat aufrechtzuerhalten. Diese Verbindung allein genügt uns aber nicht, deshalb haben wir auch das Bündnis mit den Russen abgeschlossen, nicht um gegen andere Verbände zu kämpfen, sondern zu unserer Stärkung in eigenen Lande. Man darf die Finnen nicht mit den Russen in den gleichen Topf werfen. Der Redner hofft, daß es seinem Verbande nicht unmöglich gemacht werde, weiter der I. U. anzugehören. Wenn nach dem Vorschlage des Exekutivkomitees beschlossen werden sollte, dann sollte man aber den Termin für die Erklärung nicht auf den 1. Dezember 1920 festsetzen, sondern einen späteren Termin wählen, um der finnländischen Organisation die Möglichkeit zu geben, auf ihrem Verbandstage zu der Frage Stellung zu nehmen.

**Zweiter Verhandlungstag am 26. Juli 1920.**

Linde (Schwedischer Bauholzarbeiter-Verband) ist für den Antrag des Exekutivkomitees. Die Russen haben gerade in Skandinavien gezeigt, wie sie bemüht sind, in die Organisationen einzudringen, um in ihnen ihr Zerstörungswerk zu betreiben. In Schweden hat man ihre wahre Gestalt erkannt und entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen. In der schwedischen Gewerkschaftsbewegung wird der Einfluß der kommunistischen Partei nicht mehr geduldet. Die Kommunisten gaben sich große Mühe, Einfluß zu gewinnen, aber man sieht ihnen stark auf die Finger. Die hier anwesenden Delegierten aus Skandinavien haben eine besondere Sitzung gehabt, in der sie sich mit dem Verhalten der Norweger und der Finnen beschäftigt haben. Damit, daß sie sich mit den Russen verbunden haben, haben sie sich außerhalb des skandinavischen Kartells gestellt. Wir werden sie aber wieder aufnehmen, wenn sie mit den Russen gebrochen haben. Das Verlangen von Aronen, den Termin für die Erklärung weiter zu setzen als auf den 1. Dezember, lehnen wir ab. Die Kollegen in Finnland wußten schon lange, daß sie sich durch das Bündnis mit den Russen außerhalb der I. U. stellen. Das Ziel, das dort verfolgt wird, geht dahin, den Russen auf diese Weise Einfluß auf unsere I. U. zu verschaffen. Linde hofft, daß die Finnen den Weg zu uns zurückfinden.

Sorovik (Ungarn) erinnert an das Treiben der Bolschewisten in Ungarn. Sie haben die ungarische Arbeiterschaft ins Anglied geführt. Unsere Kollegen lehnen jede Gemeinschaft mit den Moskauern ab. Der Antrag des Exekutivkomitees ist zu begrüßen. Hoffentlich wird er einmütig angenommen.

Schleicher (Deutscher Holzarbeiter-Verband): Die deutsche Delegation stimmt dem Vorschlage von Linde zu, die Erklärungsfrist nicht über den 1. Dezember 1920 hinaus zu verlängern. An der Diskussion über den Antrag des Exekutivkomitees wollen wir uns nicht beteiligen. Wir wollen damit zum Ausdruck bringen, daß wir die Frage für völlig spruchreif halten.

Marxant (Deutscher Holzarbeiter-Verband in der Tschechoslowakei, Reichenberg): Wir haben mit der kommunistischen Einheitsfront sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Die Vielheit der Nationen in unserem Lande müßte eigentlich die Arbeiter zu engerem Zusammenschluß führen. Die Moskauer Einheitsapostel aber wirken für die Spaltung. Die Deutsch sprechenden Kollegen haben einen scharfen Trennungsschritt gegen die Moskauer gezogen. Bei den Tschechen ist ihnen aber die Spaltung gelungen. Es ist hohe Zeit, daß wir hier Klarheit schaffen.

Springel (Tschechischer Holzarbeiter-Verband, Prag): Auch die Tschechisch sprechenden Kollegen können das, was Marxant gesagt hat, unterschreiben. Wir haben in der Tschechoslowakei fünf Holzarbeiter-Verbände. Dabei erschwert schon die Vielheit der Nationen in unserem Lande die Ge-



wirtschaftsarbeit angehen. Wir möchten eine Einheitsorganisation herstellen, aber keine unter kommunistischer Führung. Die kommunistischen Spaltungsbemühungen lehnen wir mit aller Schärfe ab.

Aronen (Finnland) wiederholt im wesentlichen die gestrigen gemachten Ausführungen. Wenn man Strafmaßnahmen ergreifen will, dann müßte man doch beweisen, daß die Finnländer gegen die I. U. gearbeitet haben. Das ist jedoch nicht der Fall. Unser Vertrag mit dem russischen Verband verfolgt nur wirtschaftliche, nicht aber politische Zwecke. Unser Bündnis ist lediglich abgeschlossen worden im Interesse der finnländischen Arbeiter. Wenn der Antrag des Exekutivkomitees angenommen werden sollte, dann sollte man die Frist bis zum 1. Juli 1930 verlängern. Dann ist dem Verbandstage Gelegenheit gegeben, Stellung zu nehmen.

Die Debatte über diesen Gegenstand wird abgeschlossen. Es folgt die Aussprache über einen Antrag des britischen Möbelarbeiter-Verbandes, in welchem verlangt wird, daß sich der Kongreß gegen den Schrei nach „industriellem Frieden“ aussprechen soll. Die Interessen der Arbeiterklasse stehen im Gegensatz zu denen der Kapitalisten. Unser Kongreß soll einen scharfen Protest erheben gegen die Verträge einiger Landeszentralen, zur Stabilisierung des Kapitalismus eine Zusammenarbeit mit den Feinden der Arbeiterklasse einzugehen.

Gossip führt zur Begründung dieses Antrages aus, daß manche Gewerkschaftsführer in Großbritannien mit Unternehmern über Lohnabzüge verhandeln. Das Wort von dem „industriellen Frieden“ ist nur ein Vorwand, um die Arbeiter auszubeuten und zu unterdrücken. Einer der schlimmsten Gewerkschaftsführer in England ist Thomas. Er hat einen sehr starken Einfluß, aber gerade deshalb ist Leuten seiner Art gegenüber eine starke Sprache notwendig.

Wolstencroft bedauert, daß dieser Antrag hier vorgelegt wurde. Es handelt sich um eine Angelegenheit, die nur die britischen Arbeiter betrifft. Der britische Gewerkschaftskongreß hat im Jahre 1927 beschlossen, Verhandlungen mit den Unternehmern zu führen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist auf dem Kongreß 1928 mitgeteilt worden, und es wurde dort einen ganzen Tag lang darüber diskutiert. Der Kongreß hat sich mit überwältigender Mehrheit für die Weiterführung dieser Verhandlungen ausgesprochen. Gossip hat Gelegenheit, auf dem nächsten britischen Gewerkschaftskongreß für seine Ideen Propaganda zu machen; aber hier sollte der Gegenstand nicht erörtert werden. Die britischen Gewerkschaften könnten es als eine Unfreundlichkeit betrachten, wenn hier auf dem Kongreß der I. U. der Holzarbeiter Stellung genommen wird zu einer rein britischen Angelegenheit.

Nach dieser Erklärung beschließt der Kongreß, den Antrag des britischen Möbelarbeiter-Verbandes durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen. Mit großer Mehrheit angenommen wird der folgende Antrag des Exekutivkomitees:

Der vom 25. bis 28. Juli 1929 in Heidelberg tagende VII. Kongreß der Internationalen Union der Holzarbeiter stellt fest, daß auf Grund des 1922 vom Wiener Kongreß der I. U. gefaßten und 1925 vom Brüsseler Kongreß bekräftigten Beschlusses, betreffend das Verhältnis zu den kommunistischen Organisationen, der Abschluß eines Freundschafts- oder Gegenseitigkeitsvertrages mit russischen Verbänden unvereinbar ist mit der Mitgliedschaft bei der Internationalen Union der Holzarbeiter. Die in Betracht kommenden Verbände müssen bis zum 1. Dezember 1929 eine Erklärung abgeben, die über ihr Verbleiben in der I. U. entscheidet.

Ein Antrag des britischen Möbelarbeiter-Verbandes, der bewirkt, den russischen Holzarbeiter-Verband den Weg zur I. U. zu öffnen, wird gegen 4 Stimmen abgelehnt. Mit dem gleichen Verhältnis wird auch eine Entschließung der gleichen Organisation, die sich gegen imperialistische Kriege und für die Verteidigung Rußlands gegen militäristische Angriffe ausspricht, abgelehnt.

Nachdem Tarnow unter lautem Beifall der Delegierten im Auftrage des Exekutivkomitees dessen Dank an den Sekretär Boudenberg für die von ihm geleistete Arbeit und für seinen Bericht ausgesprochen hat, ist dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Solovatyj (Österreich) begründet dann den Antrag seiner Organisation, auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen: Die Organisation der Jugend in der Holzindustrie.

Auf Vorschlag Tarnows wird beschlossen, eine Umfrage über die Organisation der Jugendarbeit in den angeschlossenen Verbänden zu veranstalten. Dem Exekutivkomitee soll es dann überlassen bleiben, zu prüfen, ob diese Frage auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses gestellt werden soll.

Es folgt dann die Wahl des Sekretärs und die Bestimmung des Sitzes der Internationalen Union.

Tarnow berichtet namens des Exekutivkomitees, daß Kollege Boudenberg, der ein Jahrzehnt hindurch als Sekretär seine Aufgabe in vorzüglicher Weise erfüllt hat, nunmehr von diesem Posten zurücktritt, weil er zum Sekretär der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Holland gewählt wurde. Das Exekutivkomitee hat die sich daraus ergebende Lage sehr eingehend geprüft, und es schlägt einmütig vor, den Sitz des Exekutivkomitees nach Berlin zu verlegen und Tarnow zum Sekretär zu wählen. Der ganze Kongreß folgt dem Beispiel der Skandinavier, die sich bei dieser Mitteilung erhoben haben und durch lauten Beifall und handeltätigen ihrer Zustimmung zu diesem Vorschlage Ausdruck geben.

Tarnow dankt für diese ihm bereitete Ovation und erklärt seine Bereitwilligkeit, dieses neue Amt anzunehmen und es nach besten Kräften ausüben zu wollen.

Leipart schließt nunmehr als früherer Sekretär, nach dem ihm die Ehre zugefallen ist, als „Altsekretär“, ein Wort an den scheidenden Kollegen Boudenberg. Als im Jahre 1914 der große Krieg über Europa hereinbrach, habe er sich bei den Verhandlungen in der I. U. aufrecht erhalten. Es habe sich um die Weiterführung seiner Briefe und auch über die angeschlossenen Verbände. Hierzu habe er den Weg über Zürich, Kopenhagen und Amsterdam offen. Bei dieser Tätigkeit habe ihm Boudenberg, den er über längere Zeit vor dem Kriege habe schätzen lernen, sehr wertvolle Dienste geleistet. Nach dem Kriege habe er den Kollegen Boudenberg zu seinem Nachfolger vorgeschlagen,

und er habe sich gefreut, daß Boudenberg sich zur Verfügung gestellt habe. Heute, bei seinem Rücktritt, müsse er ihm auch persönlich für seine Tätigkeit und fleißige Arbeit danken. Er habe diese Tätigkeit auch in seiner gegenwärtigen Stellung sehr genau und mit großer Freude verfolgt. Boudenbergs Rücktritt ist ein Verlust für die internationale Bewegung. Er habe den ihm gezollten Dank reichlich verdient, und er spreche diesen Dank auch im Namen des Internationalen Gewerkschaftsbundes aus. Der Verlust, den wir erleiden, wird dadurch gemildert, daß Tarnow an Boudenbergs Stelle tritt. Tarnow ist in der ganzen Internationale als tüchtiger Kerl bekannt, dem man großes Vertrauen entgegenbringt. Leipart schließt mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß die Holzarbeiter auch weiterhin national und international zur Elite der Gewerkschaftsbewegung gehören werden. (Lebhafter Beifall.)

Tarnow schließt sich den Dankworten an Boudenberg, die Leipart soeben gesprochen hat, an. Er möchte diesen Dank aber auch auf den holländischen Möbelarbeiter-Verband ausdehnen. Der Verband ist verhältnismäßig klein. Er hat aber seine Mittel und Kräfte in hingebender Weise der I. U. zur Verfügung gestellt. Besonderen Dank verdient auch der Kassierer des holländischen Verbandes, der Kollege Walop, der in musterhafter Weise die Kassengeschäfte der I. U. geführt hat und nunmehr auch von dieser Stellung scheidet.

Boudenberg beglückwünscht den Kongreß zur Wahl seines Nachfolgers. Tarnow ist in der I. U. kein Fremder. Seit 1919 hat er allen unseren Kongressen präsiert. Die auf ihn gefallene Wahl ist kein Sprung ins Dunkle. Er sei überzeugt, daß das Internationale Sekretariat auch bei Tarnow in den besten Händen sein werde. Er dankt dem Kongreß für die ihm bereitete Sympathieumgebung und für die Hilfe und Unterstützung, die er während seiner Amtszeit bei allen angeschlossenen Organisationen gefunden habe. Er nehme jetzt Abschied von seinem Amt, indem er mit einem Hoch auf die I. U. S. schließt.

Tarnow teilt mit, daß die Überführung des Bureaus der I. U. von Amsterdam nach Berlin noch einige Schwierigkeiten verursachen werde, deshalb könne der Zeitpunkt der Sitzverlegung erst später bekanntgegeben werden. Für die Wahl des Exekutivkomitees

hat das seitherige Exekutivkomitee vorgeschlagen, als Anerkennung für die seitherige Leistung auch dem holländischen Möbelarbeiter-Verband einen Sitz einzuräumen. Die holländischen Kollegen haben an Stelle des ausscheidenden Kollegen Boudenberg den Kollegen Lammers vorgeschlagen. Die Zusammenfassung des Exekutivkomitees erfolgte seither schon nach Sprachgebieten. Die seitherigen Mitglieder werden mit der erwähnten Änderung wiedergewählt. Das neue Exekutivkomitee setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

Table with 2 columns: Mitglied and Vertreter. Rows include: Deutsch: Tarnow (Deutschland), Groß (Wien); Englisch: Wolstencroft (Manchester), Gossip (London); Französisch: Sauwaert (Brüssel), Chiron (Paris); Skandinavisch: M. Petersen (Kopenhagen), Linde (Stockholm); Amerika: Sutjeson (Indianapolis), (wird noch benannt); Holland: Lammers (Amsterdam), Spaltmann (Amsterdam).

Dritter Verhandlungstag am 27. Juli 1929.

Die Tagung beginnt mit der Vorführung einiger Filme des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Neben Filmen, die die allgemeine Werbearbeit des Verbandes darstellen, wird auch ein Film über Unfallverhütung gezeigt. Dann folgt als nächster Punkt der Tagesordnung

Die Unfallverhütung in der Holzindustrie.

Kaiser (Deutschland) verweist auf das ausführliche Referat, das den Delegierten gedruckt vorliegt. Er betont die Schwierigkeiten, die Unfallverhütung und die Unfallstatistik in den verschiedenen Ländern zu vergleichen. Aus der deutschen Unfallstatistik ergibt sich, daß die Holzbearbeitungsmaschinen die weitaus größte Unfallhäufigkeit aufweisen. Zweifelloso besteht ein gleiches Verhältnis auch in den übrigen Ländern. Daraus ergibt sich für die Holzarbeiter die Notwendigkeit, Vorkämpfer für einen intensiven Unfallschutz zu sein. Er verlangt eine stärkere Beaufsichtigung der gefährlichen Betriebe. Den akademisch gebildeten Aufsichtsbeamten müssen auch aus dem Arbeiterstand hervorgegangene Kontrolleure in genügender Zahl beigegeben werden. Die Unfallversicherung sollte überall obligatorisch eingeführt werden. Es ist gerechtfertigt, zu verlangen, daß die Beiträge für die Versicherung von den Unternehmern geleistet werden, den Arbeitern aber in der Verwaltung der Versicherung ein maßgebender Einfluß eingeräumt wird. Aufgabe der Gewerkschaften in allen Ländern ist es, nicht nur der Sabotage des Unfallschutzes durch die Unternehmer entgegenzutreten; auch die Mitglieder der Gewerkschaften und alle Holzarbeiter müssen unermüdet und nachhaltig dahin beeinflusst werden, daß sie die zu ihrem Schutze erlassenen Vorschriften auf das peinlichste beachten. Er empfiehlt zum Schluß, die vorliegende Resolution nicht nur anzunehmen, sondern auch in den einzelnen Ländern im Sinne dieser Resolution zu wirken.

Koth (Wien) weist darauf hin, daß die Rationalisierung und die hierdurch geförderte Intensität der Arbeit eine wichtige Unfallursache sei. Notwendig sei es auch, daß in den Schulen, vor allem aber in den Technischen Hochschulen, dem Unfallschutz und der Unfallverhütung große Aufmerksamkeit gewidmet werde. Auch das Kapitel der Berufskrankheiten erfordert in der Holzindustrie steigende Beachtung.

Ketymann (Zürich) begrüßt es, daß derartige Fragen auf unserem internationalen Kongreß behandelt werden. Das sei viel wertvoller als die Diskussionen, die man bisher mit mehr als notwendiger Breite auf unseren internationalen Kongressen geführt hat. Der Unfallschutz und auch der Unfallschutz wird in der Schweiz lebhaftes Interesse entgegengebracht. Man sollte im Interesse der Unfallverhütung die Abschaffung der Akordarbeit an den Holzbearbeitungsmaschinen verlangen.

Sauwaert (Brüssel) spricht dem Referenten seine Anerkennung für das gehaltvolle Referat aus. Er hofft, daß von dieser Tagung ein starker Antrieb zum Ausbau der Unfallschutzgesetzgebung in den verschiedenen Ländern ausgehe. Bezüglich der vorliegenden Resolution schlägt er eine stilistische Änderung vor, weil in der französischen Übersetzung an einer Stelle der gewollte Sinn nicht recht zur Geltung kommt.

Gossip spricht dem Referenten seine große Anerkennung aus. Sein Referat sei eine vorzügliche Leistung. Bei den englischen Möbelarbeiter habe man nach dem Kriege häufig Berufskrankheiten festgestellt, von denen namentlich die Poliererkrankheit besfallen werden. Die Ursache dürfte in dem schlechten Material liegen. Die Möbelarbeiter haben gemeinsam mit den Malern eine Aktion unternommen, um hier Verbesserungen herbeizuführen. Es wird auch angestrebt, die hygienischen Einrichtungen in den Betrieben zu verbessern. So werden ausreichende Waschgelegenheit, Handtücher usw. in allen Betrieben nachdrücklich gefordert werden.

In seinem Schlußwort geht Kaiser auf die in der Diskussion zur Sprache gebrachten Punkte ein und schlägt eine redaktionelle Änderung der Resolution in dem von Sauwaert angedeuteten Sinne vor. In dieser Fassung wird die Entschließung einstimmig angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Der vom 25. bis 28. Juli 1929 in Heidelberg tagende VII. internationale Kongreß der Holzarbeiter spricht aus, daß er den technischen Fortschritt und jede Verbesserung der Arbeitsorganisation begrüßt, die dazu führt, die Produktivität zu steigern, die Arbeit zu erleichtern und die allgemeine Lebenslage zu verbessern.

In der Natur der kapitalistischen Wirtschaft liegt es jedoch, daß der technische Fortschritt in erster Linie als ein Mittel zur Steigerung der Profite angesehen und dem Schutze der Arbeiter und der Arbeitskraft nur geringe Beachtung geschenkt wird. Die Maschinisierung der Produktion, die der allgemeinen Wohlfahrt dienen sollte, ist zu einer blutigen Gefahrenquelle für Leben und Gesundheit der Arbeiter geworden. Vorrichtungen und Maßnahmen zur Gefährlosmachung der Maschinen und Arbeitsräume unterbleiben häufig, nur um geringe Kosten zu ersparen.

Darunter leiden insbesondere die Arbeiter an den außerordentlich gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen. Ungezählte verstümmelte Hände, zerschmetterte Gliedmaßen und Leidensteine erheben eindringliche Anklagen gegen die Barbarei von Arbeitsmethoden, die nicht alle möglichen Sicherungen zum Schutze der arbeitenden Menschen garantieren.

Der Internationale Holzarbeiterkongreß ist sich bewußt, daß eine Besserung nur zu erwarten ist, wenn sie durch eine entsprechende Gesetzgebung und Staatsverwaltung erzwingen wird. Er richtet deshalb an alle Staaten die Aufforderung, unverzüglich durch eine Verbesserung der Arbeiterschutzgesetzgebung die vorhandenen und vermeidbaren Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter an Maschinen energischer als seither zu bekämpfen.

Der Internationale Holzarbeiterkongreß fordert für alle Länder ein gesetzliches Verbot, Maschinen in den Handel zu bringen und in Gebrauch zu nehmen, die nicht mit anerkannt wirksamen Schutzvorrichtungen versehen sind. Er fordert zur Überwachung der Betriebssicherheit eine durchgreifende behördliche Betriebsaufsicht mit Kontrollorganen, an denen auch sachkundige Personen, die aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind, beteiligt werden müssen. Schließlich fordert er für alle Länder die Einführung einer obligatorischen Versicherung, die den Opfern der Arbeit ausreichende Entschädigung für Unfallschäden sichert.

Der Kongreß nimmt mit Befriedigung Kenntnis davon, daß das Internationale Arbeitsamt in Genf den Fragen des Unfallschutzes lebhaftes Interesse entgegenbringt und auf die besondere Gefährlichkeit der Holzbearbeitungsmaschinen aufmerksam gemacht hat. Der Kongreß fordert alle angeschlossenen Verbände auf, in ihren Staaten Anstrengungen zur Verbesserung der nationalen Unfallschutzgesetzgebung zu machen und dadurch die Bemühungen des Internationalen Arbeitsamtes auf diesem Gebiet wirksam zu unterstützen.

Der Kampf gegen die Unfallgefahren muß aber auch unterstützt werden von den gefährdeten Arbeitern selbst. Der Internationale Holzarbeiterkongreß richtet an die angeschlossenen Verbände die Aufforderung, ihre Mitglieder und alle Holzarbeiter über die Unfallgefahren und den Unfallschutz aufzuklären und sie zu ermahnen, den Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit nicht zu vernachlässigen; bei der Arbeit an den Maschinen stets die Schutzvorrichtungen zu benutzen, die Maßnahmen zur Unfallverhütung auf das genaueste zu beachten und die Aktionen der Gewerkschaften und der Verwaltungen zur Bekämpfung der Unfallgefahren zu unterstützen.

Es folgen einige Änderungen im Statut der I. U., die jedoch nur formelle Bedeutung haben. Die Bestimmung des Ortes für den nächsten Kongreß wird dem Exekutivkomitee überlassen. Weiterhin spricht der Kongreß den Kollegen in St. Etienne, wo etwa 2300 Bleischnitzmaschinen, die Mitglieder des französischen Holzarbeiter-Verbandes sind, im Streik stehen, seine Sympathie aus. Der Kongreß stimmt einer Resolution zu, in welcher die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und dessen allgemeine Durchführung verlangt wird. Es folgen dann Dankesworte des Kollegen Groß (Wien) namens der Österreicher sowie der Tschechen, der Polen und der Jugoslawen für das Arrangement des Kongresses an das Präsidium und insbesondere an den scheidenden Kollegen Boudenberg. Im gleichen Sinne spricht Sauwaert (Brüssel) für die Belgier und Petersen namens der Skandinavier. Sutjeson schließt sich diesen Dankworten an und dankt insbesondere der I. U. für das Geschenk von 1000 Dollar, welches der Sekretär der I. U. bei seiner Amerikareise für das Altersheim der amerikanischen Kollegen überbracht hat. Er spricht die Hoffnung aus, daß er einen internationalen Kongreß bald in Amerika werde begrüßen können. Gossip richtet Dankesworte insbesondere an die deutschen Kollegen, die den Kongreß in so schöner Weise arrangiert haben.

Nachdem noch Boudenberg wiederholt für die ihm gezollte Anerkennung gedankt hat, richtet Tarnow eine kurze passende Ansprache an den Kongreß, die er mit einem Hoch auf die I. U. schließt. Mit dem gemeinsamen Gesang des ersten Verses der Internationale findet die Tagung ihren Abschluß.





# Aus dem Verbandsleben



## Mitteilungen des Vorstandes.

Von den nachstehend aufgeführten Verwaltungsstellen ist die Abrechnung für das 2. Vierteljahr 1929 trotz wiederholter Mahnung bis zum 3. August noch nicht eingegangen: Gau Ostpreußen: Eidersberg. Gau Breslau: Steinau. Gau Hannover: Wittingen. Gau Düsseldorf: Altena. Gau Frankfurt: Hardheim. Gau München: Garmisch, Starnberg. Gau Stuttgart: Radolfzell, Renchen.

Die Ortsverwaltungen in diesen Verwaltungsstellen werden dringend ersucht, für unverzügliche Einsendung der Abrechnung Sorge zu tragen, da sonst die Sperre des Materials und der „Holzarbeiter-Zeitung“ eintritt.

Der Vorstandsvorsitzende.

## Gewerkschaftliche Argumente und juristische Spitzfindigkeiten.

Unseren Lesern ist zur Genüge bekannt, daß der Strategie der Zünkler, der berühmte Dr. Schild, den kühnen Plan verfolgt, das Tarifvertragswesen in der Holzindustrie kaputt zu schlagen. Nach seinem eigenen Geständnis hat er sich nur zu diesem Zweck an den zentralen Verhandlungen beteiligt. Als seine Absicht dort mißlungen war, hat er es unternommen, mit juristischen Floskeln die Anwendbarkeit des Tarifvertrages auf die Innungen zu bestreiten. Dabei hat er sich in zynischer Weise seines Doppelspiels gerühmt und durch sein Verhalten öffentlich kundgetan, daß Treu und Glauben bei ihm keine Stätte haben.

Die oberste Zentralstelle der Zünkler, der Reichsverband des deutschen Handwerks, ist mit dem Ziele, das der brave Dr. Schild verfolgt, ganz einverstanden. Er hat aber den wackeren Kämpfern geruffelt, weil er die Sache so ungeschickt eingefädelt hat. Aus dem Schreiben des Reichsverbandes, das wir, sehr zum Leidwesen der Betroffenen, in Nr. 27 der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht haben, geht hervor, daß der Reichsverband dem Dr. Schild geraten hat, seinen Vertragspartner, der ihn irrtümlich für einen ehrlichen Kontrahenten ansah, auf andere Weise zu prellen. Er solle sich nicht auf die Tarifunfähigkeit der Innungsverbände herausreden, sondern darauf, daß die Arbeitgeberkommission, die im Reichsarbeitsministerium die Verhandlung geführt hat, nicht die Vollmacht des Nordwestdeutschen Tischlerinnungsverbandes gehabt habe. Auf diesen Brief reagierte Dr. Schild, indem er sich sagte, man kann das eine, was der Reichsverband nicht wollte, tun und braucht deshalb das andere, wozu er geraten hat, nicht zu lassen. Als kluger Mann hält er zwei Eisen im Feuer. Aber die Aktion des Dr. Schild nach der Richtung der Tarifunfähigkeit der Tischlerinnungsverbände haben wir berichtet. Nun ist er auch darangekommen, den Nachweis zu führen, daß der Arbeitgeberverband nicht bevollmächtigt war, den Tarifvertrag abzuschließen.

Der in der Nr. 30 des „Tischlergewerk“ vom 26. Juli veröffentlichte Artikel, der diesem Nachweis gewidmet ist, hat zweifellos den Dr. Schild zum Urheber. Dafür spricht auch der Umstand, daß ihn Herr Küstelhaus an das Ende des Blattes gestellt hat. Ganz wohl fühlt er sich in der Gesellschaft des Dr. Schild offenbar nicht. Der Artikel ist insofern interessant, als er einige Intimitäten aus dem Unternehmerlager ausplaudert. Einleitend legt der Verfasser großen Wert auf die Feststellung, daß der zentrale Vertragsabschluß für eine Reihe von Bezirken nicht in Betracht kommt. Aber das ist doch nur eine Formalität. Es ist doch bekannt, daß der Deutsche Holzarbeiter-Verband es den Sonderorganisationen der Unternehmer nicht erspart, für ihren Bezirk das anzuerkennen, was er zentral mit dem Arbeitgeberverband vereinbart hat.

Dann folgt der Nachweis der Tarifunfähigkeit der Innungsverbände, gestützt auf eine an den Rheinisch-Westfälisch-Lippischen Tischler-Innungsverband gerichtete Entscheidung des Reichswirtschaftsministers vom 8. Dezember 1928. In ihr sagt der Minister, daß er es zwar für wünschenswert halte, daß die Innungen Tarifverträge auf breiterer Grundlage abschließen, aber das könne nur in der Weise geschehen, daß die einzelnen Innungen einer Kommission Vollmacht zum Vertragsabschluß geben. Diese Kommission könne aus den Vorstandsmitgliedern des Innungsverbandes gebildet werden, doch bleiben in jedem Fall die einzelnen Innungen Träger des Tarifvertrages.

Charakteristisch ist die an diese Darstellung der Rechtslage geknüpfte Bemerkung: „Es wird wohl kaum eine Tischlerinnung und auch ein Tischler-Innungsverband diese Rechtslage getannt oder übersehen haben.“ Dr. Schild aber hat sie getannt und übersehen. Er hat sich aber an den Verhandlungen nur beteiligt, um seine Gegner zu prellen und seine Verbündeten hinter sich zu schieben. Deshalb hat er seine Kenntnis der Rechtslage sorgfältig im Busen bewahrt. Ein angenehmer Zeitgenosse und Vertragskontrahent!

Die Entscheidung des Arbeitsgerichts Hannover, durch welche ausgesprochen wird, daß der Mantelvertrag für die Mitglieder der Tischler-Zwangsinnung Hannover rechtsunwirksam sei, wird in dem erwähnten Artikel in vollem Wortlaut wiedergegeben. Dort heißt es in den Gründen: „Ebenso tarifunfähig (wie der Nordwestdeutsche Tischler-Innungsverband) sind die Vereinigungen niederländischer Arbeitgeberverbände des Holzgewerbes und der Arbeitgeberverbände der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes Berlin.“ Der Arbeitgeberverband war, als er von diesem Urteil Kenntnis erhielt, sicher sehr erstaunt, daß ihm hier, ohne daß er auch nur gehört worden wäre, die Tarifunfähigkeit und damit die Existenzberechtigung abgesprochen wurde. Aber der Dr. Schild ist ein tüchtiger Kerl und als Verbündeter ganz besonders zu empfehlen.

Der Dr. Schild besorgt aber seinem Bundesgenossen nicht nur ganz kostenlos die Tarifunfähigkeit, er klagt den Arbeitgeberverband auch des scheinbaren widersprüchlichen Verhaltens an, und er droht, daß der Bezirk Niedersachsen den Arbeitgeberverband schadenersatzpflichtig machen könne. Nach der Darstellung im „Tischlergewerk“ hat der Arbeitgeberverband am 1. Juni nach dreimaliger Abstimmung festgestellt, daß die notwendige Mehrheit für die Annahme des Verhandlungsergebnisses nicht zustande gekommen sei. Damit sei die Vollmacht, welche die anderen Verbände dem Arbeitgeberverband zur Führung der Verhandlungen gegeben hatten, erloschen. Es sei aber auch, und zwar auf Antrag der württembergischen Holzindustriellen, ausdrücklich beschlossen worden, „den Mitgliedsverbänden Handlungsfreiheit hinsichtlich des Abschlusses von Bezirks-Tarifverträgen zu erteilen“. Das alles ist nicht neu. Bekannt ist auch, daß die Bezirksverbände mit ihrer Handlungsfreiheit nichts anfangen konnten, weil der Deutsche Holzarbeiter-Verband nur für den zentralen Abschluß zu haben war.

Der Gewährsmann des „Tischlergewerk“ folgert nun aus diesen Tatsachen, daß, als die Parteien auf den 5. Juni zu Einigungsverhandlungen ins Arbeitsministerium berufen wurden, der Arbeitgeberverband mangels Vollmacht keine zentralen Verhandlungen führen konnte. Es war ihm auch wegen Zeitmangels nicht möglich, sich die zurückgegebenen Vollmachten erneut erteilen zu lassen. Der Ausschuß des Arbeitgeberverbandes faßte daher den Beschluß: „Der vom Ausschuß am 2. Juni 1929 gefaßte Beschluß, den Verbänden Handlungsfreiheit zu bezirklichen Verhandlungen zu geben, wird aufgehoben.“ Diesen Beschluß nennt der Gewährsmann des „Tischlergewerk“ scheinungswidrig und rechtswidrig. Die Vereinigung niederländischer Holzarbeiterverbände habe ausdrücklich dagegen protestiert. Der Arbeitgeberverband könne auf diese Weise die zurückgegebene Vollmacht nicht wiedererlangen, „er sei deshalb auch nicht legitimiert, bei den Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsminister den Bezirk Niedersachsen zu vertreten“.

Dieser Protest hat allerdings die Vertreter verschiedener Tischler-Innungsverbände, unter ihnen den Vorsitzenden des Nordwestdeutschen Tischler-Innungsverbandes, Obermeister Heinze aus Hannover, nicht verhindert, am 5. Juni im Reichsarbeitsministerium zu erscheinen, wo eine größere Gruppe von Unternehmern ihre unmittelbare an den Verhandlungen beteiligten Vertreter instruierte.

Der Gewährsmann des „Tischlergewerk“ schließt nun aus dem ange deuteten Mangel an Vollmacht, daß das Ergebnis vom 5. Juni nicht nur für den Bezirk Niedersachsen, sondern überhaupt für die Tischlerinnungen „rechtsunwirksam und ungültig“ sei. Er will es den einzelnen Innungen und Landesfachverbänden überlassen, welche Folgerungen sie aus diesen Feststellungen ziehen.

Hier haben wir die mit advokatischer Schläue ausgestatteten Argumente gegen das Vertragswerk. Wenn der von Dr. Schild entdeckte Einwand der Tarifunfähigkeit der Innungsverbände nicht hilft, dann muß doch der ihm vom Reichsverband des Handwerks zugesetzte Trumpf der mangelnden Vollmacht der Verhandlungskommission stehen. Aber trotz der beiden Eisen, die Dr. Schild und die Seinen gegen uns im Feuer haben, läßt uns diese Juristerei völlig kalt. Die Festsetzung der Löhne und der Arbeitsbedingungen, die tarifliche Regelung der Entschädigungsätze und der Ferien für die Lehrlinge, das sind keine Fragen, wegen derer wir mit den Innungsleuten vor den Gerichten prozessieren. Unser Verband hat viel bessere Argumente als juristische Spitzfindigkeiten. In einer Reihe von Bezirken und Orten haben sich die Innungen bereits von der Wirksamkeit unserer Beweismittel überzeugen lassen. Und wo die Herrschaften sich noch sträuben, werden sie auch bald erkennen müssen, daß die gewerkschaftlichen Argumente unüberwindlich sind.

Mit Zustimmung dieses Komitees ist  
am 32. März 1930... fällig

## Rheinland-Westfalen.

Die Unternehmer in Rheinland-Westfalen gehören drei Verbänden an: dem Rheinisch-Westfälisch-Lippischen Tischlerinnungsverband, dem Verein der Holzbearbeitungsfabrikanten und dem Rheinisch-Westfälischen Baugewerbeverband. Alle drei Verbände waren bisher Vertragskontrahenten. Der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Tischlerinnungsverband ist die Organisation der Kleinmeister, während die beiden anderen Verbände die großen Möbel- und Bautischlerbetriebe umfassen. Die Unternehmer aller drei Verbände bildeten bisher eine gemeinsame Front, so daß der Kampf auch gegen die Mitglieder aller Unternehmerverbände ausgenommen werden mußte. Der Kitt, der die drei Verbände zusammenhielt, war aber nicht sehr fest.

Der Verein der Holzbearbeitungsfabrikanten hat den Schlichter für den Bezirk Westfalen um Vermittlung angerufen. In den am 26. Juli unter Vorsitz des Herrn Prof. Brahn stattgefundenen Verhandlungen kam es auch zu einer Verständigung. Der abgeschlossene Bezirksvertrag stimmt inhaltlich mit dem Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe überein. Die Unternehmer haben auch die Bestimmungen über die Kostgeltsätze und die Ferien für Lehrlinge anerkannt, so daß die Kollegen einen vollen Erfolg buchen können. Die Lohnzulagen sind genau wie im zentralen Abkommen geregelt; die Zulage beträgt ab 27. Juli 4 Pf. und ab 1. November 1929 weitere 2 Pf.

Inzwischen hat auch der Rheinisch-Westfälische Baugewerbeverband den Bezirksvertrag anerkannt. In den Betrieben dieser Verbände ist der Kampf damit beendet.

Der Streit in den Innungsbetrieben geht dagegen unverändert weiter.

## Vertragsabschluss für die Rheinpfalz.

Die Vertrags- und Lohnverhandlungen für das Holzgewerbe in der Rheinpfalz haben zu einer Verständigung geführt. Der Bezirksvertrag lehnt sich inhaltlich eng an den Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe an, insbesondere enthält er dessen Bestimmungen über Kostgeltsätze und Ferien für Lehrlinge. Die Lohnzulage beträgt 6 Pf. in zwei Raten.

## Schiedspruch für Innungsbetriebe in Württemberg.

In Württemberg ist für die Industrie die Vertrags- und Lohnfrage durch die Annahme des Mantel- und Bezirksvertrages längst erledigt. Die Verhandlungen mit den Innungsbetrieben führten nicht zu einer Verständigung. Darauf wurde in einer Reihe von Orten gestreikt. Am 25. Juli hatte der Schlichtungsausschuß Stuttgart die Parteien zu Verhandlungen geladen, die mit einem Schiedspruch endeten. Danach gilt der Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe einschließlich der Lehrlingsbestimmungen sowie der Bezirksvertrag für Württemberg auch für die Innungsbetriebe des Schreinermeisterverbandes für Württemberg und Hohenzollern. Wie die Unternehmer sich zu diesem Schiedspruch stellen, ist bei Drucklegung dieser Zeilen noch nicht bekannt.

## Neue Löhne in Bremen.

Für die Fode-Wulf-Flugzeugbau A.-G. wurde eine neue Lohnvereinbarung getroffen. Der Stundenlohn beträgt ab 10. Mai für Facharbeiter 1,28 Mk. und ab 1. November d. J. 1,30 Mk. Für Qualitätsfacharbeiter beträgt der Lohn 1,31 bzw. 1,33 Mk. und für Kolonnenführer 1,41 bzw. 1,43 Mk. Das Lohnabkommen läuft bis zum 1. August 1930. — Auch für die Stellmacher in den Innungsbetrieben wurde eine Bewegung durchgeführt. Der Stundenlohn für Rastmacher beträgt ab 1. Juli 1,28 Mk. und ab 1. November d. J. 1,30 Mk. Für Stellmacher beträgt der Lohn 1,16 bzw. 1,18 Mk. Dieses Lohnabkommen läuft bis zum 31. Juli 1930.

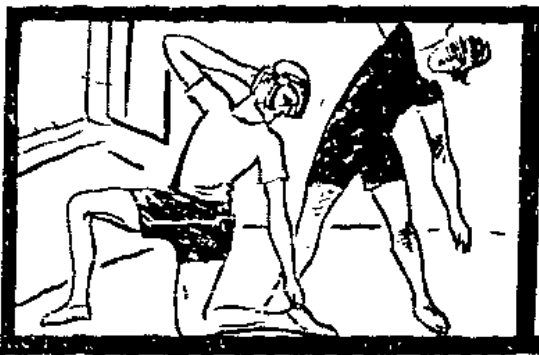
## Säger in Oberhessen.

Mit der Arbeitgeberorganisation in Siegen wurde für die Sägewerke in der Provinz Oberhessen ein neues Lohnabkommen geschlossen. Die Lohnzulage beträgt in der Spitze 3 Pf. pro Stunde. Mit dieser Zulage erhöhen sich die tariflichen Löhne in den drei Tarifklassen auf 79, 74 und 72 Pf. pro Stunde. Das Lohnabkommen gilt bis 30. April 1930.

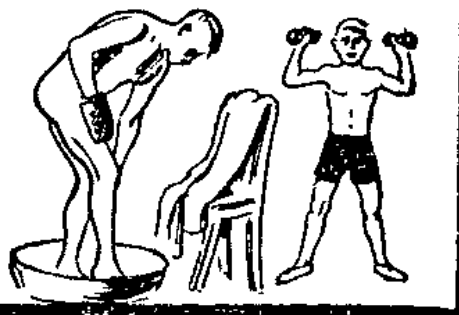
## Harmonikaindustrie Klingenthal.

Für die Musikinstrumentenindustrie im Klingenthaler Bezirk wurde, nachdem die Parteien zu einer Verständigung nicht kommen konnten, ein Schiedspruch gefällt. Der Tariflohn aller Arbeiter der Mund- und Ziehharmonikaindustrie sowie der Zither- und Bestandteilebetriebe erhöht sich um 5 Prozent. Damit steigt der Stundenlohn für über 23 Jahre alte Arbeiter in der Klasse Ia auf 67 Pf., in der Klasse Ib auf 61 Pf. und in der Klasse Ic auf 56 Pf. und für Arbeiterinnen in diesem Alter auf 39 Pf. Der Durchschnittslohn für Durchpfeifer beträgt 75,5 Pf. Die Akkordpreise für Betriebs- und Feimarbeiter werden um 5 Prozent erhöht.





# Gesundheit und Körperpflege



## Das Schielen.

Von Sanitätsrat Dr. Max Masche, Augenarzt, Berlin.

Warum schielen die meisten Menschen nicht?

Trotzdem die Augen bei den meisten Menschen nicht beide völlig gleich sind, in bezug auf ihre Lage in der Augenhöhle, ihre Form und Größe, die Leistungsfähigkeit ihrer Augenmuskeln und Sehnen sich unterscheidet, so daß ein gewisses Schielen leicht erwartet werden könnte, schielen die meisten Menschen nicht. Sie sehen unter normalen Verhältnissen mit beiden Augen einfach, das Bild irgendeines Gegenstandes bildet sich auf den gleichen harmonisierenden Stellen der Netzhaut ab. Aber den Augen waltet ein einheitlicher Wille, der die Augen in der gegenseitigen Gleichgewichtslage erhält, der veranlaßt, daß sie sich gleichsam gegenseitig kontrollieren: durch den binokularen Schatt, durch den Zwang zum Einfachsehen mit beiden Augen, wird das Schielen verhindert. Es besteht ein Verschmelzungszwang für die von jedem Auge einzeln aufgenommenen Bilder zu einem Bild. Sobald aber der binokulare Schatt aufhört, wenn er gestört ist, wenn z. B. die Sehstärke eines Auges erheblich schlechter wird als die des anderen, erlischt dieser Zwang, und es kommt, wenn, wie in vielen Augen, eine Disposition, eine Bereitschaft zum Schielen bestand, zum Schielen.

### Ursachen des Schielens.

Der Grund, warum es in dem einen Fall zum Schielen kommt und in dem anderen Fall nicht, ist manchmal schwer zu finden. Das Schielen beginnt meistens in frühesten Kindheit. Oft sind Störungen der Gesamtkonstitution damit vergesellschaftet. Man trifft bei Schielkindern vielfach Zeichen, die auf einen psychopathischen Charakter, auf eine seelische Störung hinweisen, die sich sowohl im Zurückbleiben als auch in frühreifer Entwicklung der geistigen Fähigkeit dokumentiert. Die Herabsetzung der Allgemeinenergie durch Störung des Allgemeinbefindens setzt die Leistungsfähigkeit auch des regulierenden Verschmelzungsapparates herab. So tritt auch nach erschöpfenden Krankheiten, nach großen und langen Strapazen infolge Nachlassens der Willenskraft Schielen auf. Wie das im Gehirn zustande kommt, wodurch dieser Verschmelzungswille gestört wird oder ganz verlorengeht, ist noch nicht ganz klar.

Auch die Vererbung spielt eine Rolle; man hat durch ganze Generationen hindurch eine bestimmte Art des Schielens verfolgen können.

Wichtig ist auch der Brechungs Zustand des Auges, Übersichtigkeit, Kurzsichtigkeit und Astigmatismus. Da man einen dieser Fehler fast stets an schielenden Augen findet, so muß ihnen eine erhebliche Bedeutung beim Entstehen des Schielens zugemessen werden, weshalb auch die Behandlung — darauf kommen wir noch zurück — auf die Beseitigung solcher Fehler bedacht ist.

Wenn man von dem seltenen Hoch- und Abwärtschielern der Augen absteht, so unterscheiden wir zwei Arten von Schielen, das Ein- und das Auswärtschielern.

### Das Einwärtschielern.

Das Einwärtschielern, wobei das schielende Auge nach einwärts, zur Nase hin, gestellt ist, entsteht meist in den ersten Lebensjahren. In den ersten zwei Jahren kaum, im dritten Jahre aber bemerken die Eltern an ihrem Kinde ein zeitweises Schielen, das immer häufiger wird, bald das eine, bald das andere Auge betrifft, bis es dann dauernd sich auf einem Auge festsetzt. Wir kennen ein dauerndes Schielen eines Auges, ein zeitweises Schielen und ein abwechselndes Schielen bald des rechten, bald des linken Auges. Die Schärfe des abgelenkten Auges ist meist herabgesetzt; in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle besteht Übersichtigkeit, oft Astigmatismus.

Wenn in späteren Jahren, z. B. durch eine Augenmuskellähmung, Schielen entsteht, so ist das störendste Zeichen für den Betroffenen Doppelsehen. Bei dem jugendlichen Schielen entstehen keine Doppelsehen, weil der Betreffende nur mit dem fixierenden Auge sieht und gelernt hat, von den Einbildungen des schielenden Auges abzugehen. Er sieht wohl, aber die Gesichtswahrnehmungen erregen nicht die Aufmerksamkeit. Die Gewohnheit des binokularen Sehens ist hier nicht zur Entwicklung gekommen oder ist wieder verlorengegangen.

### Behandlung.

Selbstheilungen des Schielens kommen besonders bei zeitweiser Schielen vor. Wichtig ist, rechtzeitig eine sachgemäße Behandlung einzuleiten, wodurch es in vielen Fällen von beginnendem Einwärtschielern gelangt, ohne Operation das Schielen zu bessern und zu beseitigen. Da man der Übersichtigkeit einen Einfluß auf die Entstehung zuschreiben muß, so es nahe, diesen Augenfehler durch Tragen einer Brille zu beseitigen. Man läßt daher, wo solche Übersichtigkeit besteht, frühzeitig Brillen tragen, auch schon vor der Schulzeit; viele Augenärzte sehen keine Gefahr darin, daß auch die Kleinsten Brillen tragen, und fürchten die Möglichkeit eines Zerbrechens der Gläser und damit der Verletzung der Augen nicht allzusehr. Um die Schärfe des schielenden Auges zu bessern, das Auge zum Sehen heranzuführen, sucht man ferner das andere gute Auge für eine gewisse Zeit auszuschalten, was durch einen Verband,

bequemer durch Pupillenlähmung mittels Atropin geschieht. Die beste Zeit für diese Behandlung dürfte das dritte bis fünfte Lebensjahr sein.

Damit ist aber die Hauptursache für das Entstehen des Schielens, die mangelnde oder ungenügende Ausbildung des Verschmelzungsvorganges, nicht beseitigt. Das jedoch ist sehr schwer. In diesem Alter sind die Kinder für Vermählungen, die solches erstreben, für Methoden, die Intelligenz und Aufmerksamkeit erfordern, wie z. B. stereoskopische Übungen, noch nicht reif; nach dem sechsten Lebensjahr aber ist normalerweise die Entwicklung des Verschmelzungsvorganges vollendet. Immerhin können solche Übungen von Nutzen sein.

Zu berücksichtigen ist auch das Allgemeinbefinden, Blutarmut, Skrofuloze usw.

Bietet diese konservative Methode, die monate- und jahrelang fortgesetzt wird, keine Erfolge, so bleibt nur die Operation übrig, die auch bei Kindern, wenn sie nicht gar zu ungebärdig sind, in örtlicher Betäubung auszuführen ist.

### Das Auswärtschielern.

Hier spielt die Kurzsichtigkeit eine große Rolle. Etwa zwei Drittel der Fälle sind kurzsichtig. Da kleine Kinder kaum kurzsichtig sind, die Kurzsichtigkeit sich vielmehr erst später in der Jugend entwickelt, so findet man das Auswärtschielern — das Auge ist von der Mittellinie nach außen, zur Schläfe hin, abgelenkt — meist bei Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren. Bei dieser Art des Schielens hat die konservative Behandlung wenig Erfolg; hier ist die Operation dringender.

Der Erfolg der Operation ist ein rein kosmetischer, er beseitigt nur den Schönheitsfehler des Schielens. Weder wird die Sehschärfe gebessert, noch wird das binokulare Sehen, das Einfachsehen mit beiden Augen, wiederhergestellt. Die Beseitigung des Schönheitsfehlers ist aber auch den meisten Menschen das wesentlichste.

## Obst und Zähne.

Wir können unseren Zähnen keine größere Wohltat zuteil werden lassen, als daß wir möglichst viel und möglichst regelmäßig Obst essen. Der Südländer, der in der Hauptsache von Obst und Früchten lebt, hat durchweg vorzügliche Zähne, und Zahnstein, Fäule, Hohlwerden der Zähne und andere Zahnkrankheiten des Nordens sind ihm fast unbekannt. Die Zuträglichkeit des Obstes für die Zähne beruht auf der Fülle der im Obst enthaltenen natürlichen Fruchtsäure, die die Sonne in der Frucht erzeugt. Beim Kauen wird diese Fruchtsäure frei und gelangt bis in die tiefsten und verborgensten Spalten der Zähne. Durch dieses Eindringen der Fruchtsäure in die kleinsten Lücken und Zwischenräume werden die Zähne von den Fäulnisregnern, die die Zahnerkrankungen hauptsächlich verursachen, gründlich gereinigt, während gleichzeitig das Fleisch der Früchte wie eine Zahnbürste wirkt, die durch das Scheuern der Zähne eine mechanische Reinigung bedingt. Die Fruchtsäure begnügt sich aber nicht mit der fäulniszerstörenden Wirkung, sondern löst auch den Zahnstein und beseitigt damit einen weiteren Herd schmerzhafter Erkrankung, ohne daß der Schmelz der Zähne durch die radikal wirkende Obstsäure im geringsten angegriffen wird, während die in den Früchten vorhandenen Nährsalze dem Körper die Stoffe zuführen, die für den Aufbau der Zähne von ausschlaggebender Bedeutung sind. Namentlich vor dem Zubettgehen empfiehlt sich der Genuß von Obst, besonders von Äpfeln, die vor der Apfelreife aber auch durch andere Sorten ersetzt werden können; dadurch bleibt die Mundhöhle rein und von frischem Geschmack erfüllt.

## Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!

Zu den unerfreulichen Nebenerscheinungen jedes Sommers gehört das gehäufte Auftreten von Darmkatarrhen. Sie können ganz besonders für den Säugling zu einer ernstlichen Gefahr werden. Hier ist die Ursache meist in der durch die Sommerhitze verdorbenen Säuglingsnahrung, der Milch, zu suchen. Deshalb sind Rühkhalt der Milch, Bezug aus einer einwandfreien Quelle und peinlichste Sauberkeit der Gefäße, in denen die Milch aufbewahrt wird, die besten Vorbeugungsmittel. Am sichersten wird natürlich diejenige Mutter ihr Kind vor Krankheit oder Tod bewahren, die es an der Brust selbst füllt. Für den Erwachsenen spielt der an sich besonders zu empfehlende Obstgenuß als Ursache für vielfache Darmkrankungen eine Rolle, und die Nichtbeachtung der dabei notwendigen hygienischen Vorsichtsmaßregeln fordert manches Opfer. Die Oberfläche jeder Frucht ist der Verunreinigung durch Staub und Schmutz, durch Menschenhand und durch Insekten ausgesetzt. Deshalb ist es nötig, jedes Obst vor dem Genuß sorgfältig zu waschen oder, wo dies möglich ist, das Obst zu schälen. Man hüte sich auch, beim Obstessen größere Mengen Wasser zu trinken. Auch sonst sollte man im Sommer mit dem Wassertrinken zur Verhütung von Darmkatarrhen und ähnlichen Erkrankungen besonders vorsichtig sein. Vor allem vermeide man, wie es leider auf Wanderungen oft geschieht, Wasser von unbekannter Herkunft zu genießen. Ist man dazu gezwungen, so lasse man es mindestens vorher

sorgfältig abkochen; allenfalls ist ein Schluck aus einem klaren Gebirgsquell als hygienisch einwandfrei zu betrachten. Im übrigen sei für heiße Tage ein wenig kalter Kaffee, kalter Tee oder ein Stück Schokolade zur Stillung des Durstes empfohlen.

Außer der Nahrung selbst spielt aber auch sowohl für den Säugling wie für ältere Kinder und Erwachsene die Fliegenplage eine große Rolle bei der Entstehung des sommerlichen Darmkatarrhs. Tausenderlei Unreinlichkeiten, Bakterien und Krankheitsgifte haften den Fliegenbeinen an und werden so, zumal wenn die Fliegen Gegenstände berühren, wie den Sauger der Milchflasche oder Speisen oder Geräte, die wir dann zum Munde führen, in unseren Verdauungskanal gebracht. Der Kampf gegen den Darmkatarrh ist also zugleich ein Kampf gegen die Fliege. Daher bedede man alle Speisen mit einem Drahtkorb oder einem für die Fliegen undurchlässigen Deckel. Man suche durch Fliegenpapiere und dergleichen die Fliegen einzufangen, man Sorge für Durchlüftung, besonders des Abends nach Sonnenuntergang, kurz, man setze in die Tat um den Kampfstraf des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung: „Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!“

## Was nützt uns am besten gegen Schweißfuß?

Übermäßige Schweißentwicklung an den Füßen ist nicht nur für den Patienten selbst und seine Umgebung höchst unangenehm, die Beseitigung des Übels bietet oft außerordentliche Schwierigkeiten.

Zunächst ist darauf zu achten, ob nicht Senkfuß oder andere Deformitäten bestehen, die die Ursache sein können, und die daher vor allem zu beseitigen sind.

In leichteren Fällen kommt man aus mit häufigem Wechsel der Fußbekleidung, Tragen von Wollstrümpfen und weiten Schuhen, Anwendung von heißen Seifenbädern und nachfolgendem Betupfen mit spirituösen Lösungen und Puder. Solche Lösung wäre: 3 Gramm Salizylsäure auf 200 Gramm 70prozentigen Spiritus. Von Pudern kommt in Frage Bienenpulver oder ein Pulver aus 3 Gramm Salizylsäure und je 200 Gramm Zinkoxyd und Talk.

Etwas schwerere Formen erfordern die Behandlung mit Formalin in wässriger oder spirituöser Lösung. Solche Lösung wäre: Formalin (40prozentig) 5—10—20—40 Gramm, Kampfer und Salizylsäure je 3 Gramm, Spiritus (70prozentig) 200 Gramm. Wird die Haut danach spröde oder bilden sich Risse, so benutzt man am besten die Hebräische Diachylonsalbe.

Noch manche andere Mittel stehen zur Verfügung, so Pinselungen mit Salzsäure, vorausgesetzt, daß keine Risse da sind, und, wenn welche da sind, Pinselung mit Höllensteinlösung und Salbenbehandlung. Auch die Röntgenbestrahlung hat oft gute Erfolge.

## Verhütung und Behandlung von Hühneraugen

Hühneraugen, verballhornt aus Hornaugen, auch Leichhorn genannt, sind eine Art Schwielen, die von der verdickten Hornhaut aus noch einen Zapfen in die Tiefe senden. Die Haut dieser Schwiele ist an sich unempfindlich, so daß sie ohne Schwierigkeit und ohne Schmerzen herauszuschälen ist; das Hühnerauge schmerzt durch den Druck auf die darunter befindliche Knochenhaut und durch die Nerven, die in dem Zapfen enden.

Die Ursache ist fast stets nicht passendes Schuhwerk, sowohl zu enges als auch zu weites. Um das Entstehen von Hühneraugen zu verhüten, ist also vor allem nötig, in der Auswahl seiner Schuhe vorsichtig und nicht allzu eitel zu sein; vorn zu spitze Schuhe sind zu vermeiden.

Um, wenn ein Hühnerauge da ist, den Druck des Stiefels zu mildern, sind die überall käuflichen Hühneraugenringe zweckmäßig. Die Behandlung selbst besteht in heißen Fußbädern mit oder ohne Zusatz von Borax oder Pottasche (1 bis 2 Eßlöffel auf etwa 5 Liter) und Einpinseln von Salizylkollodium (10 bis 20 Prozent), 4 bis 8 Tage hintereinander. Nachher wieder ein heißes Bad. Meist wirkt das besser als ein Seifenalizylpflaster, das aber auch ausreichen kann. Um eine Wiederkehr zu verhüten, wendet man noch einige Zeit Salizylsäureessig im Verhältnis von 1 zu 10 an.

Eine andere Methode ist: in ein Leukoplastpflaster ein Loch von der Größe des Hühnerauges schneiden, austreten, das Hühnerauge selbst mit reiner Salizylsäure bestreuen, darüber dann ein Pflaster kleben und das etwa acht Tage liegenlassen.

Gelingt es auf diese Weise nicht, das Übel zu beseitigen, so bleibt nur operative Entfernung übrig. Man unterlasse dann die Selbstbehandlung; peinlichste Sauberkeit, aseptisches Arbeiten ist erforderlich, allzuleicht kann es sonst eine Infektion mit manchmal schweren Folgen geben. Statt des Messers verwendet der Arzt in solchen Fällen auch den Brenner (Elektroauter) oder Kohlenäureschnee.

Ist das Hühnerauge auch an sich harmlos, es kann zu einem rechten Qualgeist werden, den man möglichst bald wieder los sein möchte. Es nicht erst empfinden zu lassen, ist in jedem Falle das Zweckmäßigere.





# Unterhaltung und Wissen



## Die Nacht des Vollmondes.

Eine Zigeunergeschichte von A. v. Sacher-Masoch.  
Im „Grünen Hahn“ schlug der Wind, der von der Steppe kam, ein Fenster zu. Er legte ein paar wurmförmige Schindeln von den Dächern des Herrenhofes des Frencil. Dann entstand Schweigen.

Ein grauer Himmel lag über der großen Tiefebene, und im Westen rauschte das schmutzgelbe Wasser der Theiß auf und sprang gegen den Fahrdramm.

Schwalbe aber lag im Maisfeld des Herrn von Frencil auf dem Rücken und schnarchte so laut und unbelümmert wie ein richtiger Gras, der daheim in seinem Hause in einem Bett aus echtem Holz der Ruhe pflegt. Obwohl Schwalbe nur in einer Nille des Maisfeldes zwischen manushohen Kukuruzstauden lag, in denen der Wind geheimnisvoll rauschte.

Manchmal, am Morgen der Wetterwende, wenn die kugelförmigen Kreuznüsse der fernern Türme in Dunst verschwanden, der Sturm von den Karpathen her zu blasen begann und der Steppensand seinen feinen singenden Tanz anhub, dann wogten die Maisfelder und brausten, als ritte ein Heer trommelnder Seiducken über sie hin —

Schwalbe aber, der Zigeuner, träumte von einem großen Feuer im Felddorf seines Urgroßvaters, der ein großer Häuptling gewesen war und ein Freund Michael Bobits, des Betjägers. Und Schwalbe träumte von einem fetten Spangfisch, das am Spieße über der Glut soeben braun und knusprig geworden war, und streckte die Hand aus, um es zu essen. Aber wie er den Braten schon fast erreicht hatte, sprang das gare Ferkel vom Feuer und rannte vor ihm her, so daß er es nicht erreichen konnte, immer zwei Schritte voraus. Der Spieß steckte jetzt noch im Ferkel. Schwalbe stolperte, fiel hin und — erwachte.

Um diese Zeit fielen auch gerade die ersten Regentropfen vom Himmel. Schwalbe nahm den Geigenack auf den Rücken, reinigte seine Augen mit dem Hemdsärmel und watschelte auf den nackten Sohlen die Anhöhe hinauf. Er trat in den „Grünen Fisch“ und krümmte den Rücken vor Moische Igel, dem Wirt: „Küß die Hand, liebes Väterchen.“ Und mit dem Daumen rückwärts deutend sagte er noch: „Es regnet.“



Igels kleine Angeln hatten in Schwalbe sofort Verus, Zahlungsunfähigkeit und den Geigenack festgestellt.

Da es aber Sonnabend war, warf er ihn nicht gleich zur Tür hinaus — er dachte dabei an etwa zu erwartende Gäste und an billige Musik —, sondern nickte gütig mit dem Kopf: „Warum soll es nicht regnen? — Freilich regnet es...“

Damit war diese Zwiesprache beendet, und Schwalbe verzog sich in einen Winkel des Gasthauses, holte die Geige hervor, prüfte, pugte, stimmte an ihr herum, sprach zu ihr wie zu seinesgleichen und blinzelte von Zeit zu Zeit listig zur Küche hinüber, schnuppernd und werbend, was nicht zu verwundern war, weil sein Magen erheblich knurrte.

Später stand Schwalbe unter der flackernden Lampe der Schenke und spielte. Während des Spieles veränderten sich sein Gesicht, seine Haltung, er schien zu wachsen, sein Haar flackerte in der Zugluft des Raumes hin und her, seine Augen blinzelten. Sein podennarbiges Zigeunergesicht war jetzt von einer wilden, zwingenden Schönheit. Er war der Herr, nach dessen Takt die Herzen der tanzenden Burschen und Mägde schlugen. Er war der Herr der Tränen und des Lächelns.

Und Schwalbe wußte das. Seine Macht war groß. Einmal begegnete er als halbwüchsiger Narr einem Bären. Es war das auf den Hängen des Carlo, denn er durchstreifte in jenen Tagen — damals schon heim- und wackerlos — das südlische Ungarn. Schwalbe war feige wie alle seine Stammesgenossen, feige, wie eben ein Zigeuner feige sein kann, und das Herz rutschte ihm mit einemmal bis in die Fußsohlen hinab. Der Bär war keine fünf Schritte vor ihm und brummte, daß Schwalbe der durchlöcherter alte Halbzoßlender vom Kopfe fiel, weil seine Haare plötzlich so zu Berge standen wie die Borsten eines Stachelschweines. So erzählte er es später im Dorfe.

Aber flugs griff er nach dem Geigenack, klemmte die Fiedel unters Kinn und begann zu spielen. Alle Angst war im Nu verfliegen.

Und nach geraumer Weile lag der Bär auf den Hinterpfoten und wiegte sich langsam im Takte hin und her. Der Bär war wie ein Pudelhündchen geworden, zahm und freundlich...  
Als Schwalbe um Mitternacht müde und zerschlagen aus Igels Schenke trat, stand der Mond rund am Himmel und viele Sterne. Die Pappeln vor dem Gutshofe Frencils

Und nach geraumer Weile lag der Bär auf den Hinterpfoten und wiegte sich langsam im Takte hin und her. Der Bär war wie ein Pudelhündchen geworden, zahm und freundlich...  
Als Schwalbe um Mitternacht müde und zerschlagen aus Igels Schenke trat, stand der Mond rund am Himmel und viele Sterne. Die Pappeln vor dem Gutshofe Frencils

Und leichte, zarte Füße schritten frei und sicher über die schmale Kante, die das Leben von dem Tod trennte. Schwalbe rettete Frencils Kind.

Dann stand Schwalbe verwirrt und fremd zwischen den vielen Menschen und mußte viele Hände schütteln, viele Hände, die seine braune Hand sonst niemals berührten. Nikolaus Frencil aber stellte sich vor Schwalbe auf.

Er hatte schwarze stehende Augen und einen Schnurrbart, der drohend niederbaumelte:

„Wie heißt du?“



... stand ein nacktes Mädchen mitten im Mondlicht ...

„Schwalbe, wenn es Ihnen so recht ist, gnädiger Herr!“ Und Frencil fragte darauf:

„Wie bist du hierhergekommen, Schwalbe, es ist ein wahres Wunder, was suchst du hier?“

Und Schwalbe wand und drehte sich unter dem Blick des mächtigen Herrn. Denn er wußte, daß es die Nacht des Vollmondes war. Dann sagte er nach einer Pause:

„Ich wollte ein Huhn stehlen, gnädiger Herr!“

## „Blichholz.“

Einen hochpoetischen Aberglauben hat die Volkstunde aus Oberösterreich verzeichnet. Es handelt sich um die sogenannten „Feuerbäume“. Brennt ein Haus nieder, und die Ursache des Brandes ist nicht zu ermitteln, so vermutet man, daß zum Bau ein Feuerbaum mitverwendet wurde, das heißt ein Baum, in den der Blich schlug, ohne ihn aber zu zerplittern. Nach dem Volksglauben fängt das Holz eines solchen Baumes, wenn er gefällt und zum Bauen benutzt wird, nach einer Reihe von Jahren, die kein Mensch voraussagen kann, ganz von selbst unweigerlich zu brennen an.

Beim Behauen vermögen die Zimmerleute oft Feuerbäume zu erkennen. Es springen nämlich bei der Bearbeitung Funken aus ihnen hervor. Die Zimmerleute, heißt es, können solche Stämme ausscheiden, aber dies ist nur dreimal hintereinander möglich. Wenn sich unter dem Bauholz noch ein vierter Feuerbaum befindet, dann gibt er sich als solcher nicht zu erkennen, keines Menschen Beil lockt aus ihm einen Funken! Dann ist dem Hause eben ein Feuerbaum „beschrieben“. Einmal muß es unbedingt abbrennen. Man hat also den Eindruck, als ob das Element dieses Holz gleichsam durch den Blich mit Beschlag belegt habe, um es dann beim Brande eines Tages einzufordern. Aus dieser Empfindung heraus hat man überhaupt eine Scheu an den Tag gelegt, blichgetroffene Bäume noch als sein Eigentum zu betrachten und zu verwenden. Man verschenkte sie vielmehr. Und die höhere Macht schien sich dann auch damit zu begnügen, den Eigentümern getroffen zu haben, denn dem Beschenkten brachte der „Blichbaum“ keinerlei Schaden, während man fest überzeugt war, daß auch nur der geringste Span dieses Holzes, wenn er ins Haus des ursprünglichen Besitzers gebracht wurde, den Blich an sich zog.

Diesem gefährlichen Blichholz steht aber im Reiche des Aberglaubens das segensreiche gegenüber, das gleichsam von der Gottheit geweiht ist und allerlei Nutzen und Segen gewährt. So ist nach einer württembergischen Anschauung zum Beispiel sogenanntes „Blichbaumholz“ vor Wärmern sicher. In Bayern werden gern aus den Spänen eines im Frühjahr zuerst vom Blich getroffenen Baumes „Zahnstocher“ geschnitten, denn Blichbaumholz gilt als Mittel gegen Zahnschmerzen. Zahnbürsten, die aus Blichbaumholz geschnitten wurden, sind ebenfalls gut für die Zähne. Auch große Stärke erlangt man durch das Beisichttragen von Blichbaumholz, und wird ein Span davon in das Gest eines Schwertes eingeschlossen, so schmettert es alle anderen Schwerte in Stücke. Ebenso können Holzhauer im Voglande sich das Spalten der Stämme erleichtern, indem sie aus Blichbaumholz sogenannte „Donnerkeile“ schnitzen und bei der Arbeit benutzen. Die Hilfe Donars, des Gewittergottes, ist ihnen dann — das verrät der Name der Keile — gewiß. Wie wir sehen, geht also der Glaube an die Macht und Kraft des Blichbaumholzes auf alten germanischen Götterglauben zurück.

## Verfassungstag

Still ward der Krieg, und so geschah es dann,  
So traten wir die arge Erbschaft an,  
Und bettelarm, durch Elend nur verbunden,  
Ernannten uns: Jetzt heilen wir die Wunden  
Und werden schaffen, was unschaffbar scheint!  
Wir huben mühend an, den Bau zu richten,  
Und fügten emsig wirkend Stein an Stein.  
Kein Haus verbohrtens Dunkels durst' es sein,  
Wir setzten gleich die Rechte und die Pflichten,  
Und nach der Knechtschaft würdelosen Jahren  
Ward frei das Herz, weil frei die Geister waren.

Das Werk von Weimar soll uns teuer bleiben  
Und unverfehrt, solange ein Puls noch schlägt.  
Wer Kühn der Arbeit heilig Banner trägt,  
Wird auch des Rücktritts felle Schar vertreiben.  
Umsonst ist ihre Schmach! In allen Stürmen  
Wird, was das Volk sich baute, nicht vergehn,  
Weil die Millionen auf der Wache stehn,  
Die Republik, die Freiheit selbst zu schirmen.  
Der falsche Schein, die lärmende Musf  
Löscht nicht die stolze Inschrift überm Haus:  
„Das Deutsche Reich ist eine Republik,  
Es geht die Staatsgewalt vom Volke aus!“

Henning Duberkabt

rauschten. Schwalbe bekreuzigte sich vor dem runden Mond, spuckte der Sicherheit halber zweimal über sein eigenes Haupt nach rückwärts und prüfte sich, ob er nicht etwa eine Lüge im Herzen führte, denn er hatte von seinem Vater gelernt, daß eine Lüge bei Vollmond eine lange Reihe schwerer Krankheiten zur Folge habe. Erst war das Bligen ein Privileg seiner Rasse, aber bei Vollmond war das anders.

Er schlurste auf der Landstraße, die an dem Gutshof entlang führte, weiter und stand — nunmehr weniger erbaulichen Gedanken nachhängend — mitten im hellen Mondlicht, der weißen Front des Herrenhauses gerade gegenüber.

Wo wohl der Hülfesfall liegt? — überlegte er.

Als er den Kopf hob, sah er etwas Seltsames. Schwalbe rieb sich die Augen und starrte auf ein Wunder. Denn was er sah, konnte nur ein Wunder sein.

Hoch oben auf dem Rande des breiten Schindeldaches stand ein nacktes Mädchen mitten im Mondlicht und begann gerade zu tanzen. Ungemein zart und schlank war dieses Mädchen, und es schien Schwalbe, daß der Mondstrahl durch ihren Körper drang wie durch Glas. Ihre Arme griffen sanft in den warmen Wind der Sommernacht, ihre Haare umsprühten sie wie eine schwarze Fahne.

Schwalbe stand und starrte.

— Eine Tür flog auf. Lichter blinzelte. Die Stimme eines Weibes überschlug sich gellend. Halbbedeckte Menschen drängten sich auf den eingezäunten Hof... „Das Fräulein!“ — rief jemand.

Schwalbe sprang auf, mit einem Satz war er über den Zaun, ohne auf die Hunde zu achten, die winselnd an ihren Ketten zerrten. Er sah nichts, hörte nichts, seine Augen hingen an der Gestalt dort oben, die schwankend wie ein schwaches Rohr im Mond stand.

Schwalbe war mitten im Hof, mit seinen blinzelnden Augen, wehenden Haaren, schwarz, das Gesicht häßlich verzerrt. Er hob den Arm, und ein leerer Raum entstand um ihn.

„Der Teufel!“ — zischte eine der Mägde.

Die Gestalt am Dache schwankte. Frencil, der Herr, der mit wehendem Schnurrbart und verglasten Augen unter seinen Dienstleuten stand, röchelte ein Gebet.

Aber Schwalbe setzte die Geige an und begann zu spielen. Und er spielte von wehenden Mondwiesen, von Feiertag und Freiheit und von einer Straße, die in den Himmel führte. Und er lockte und rief, schmeichelte und flehte und sprach zu dem Wesen, das da oben im Monde stand, in der einzigen Sprache, die er und seine Väter sprechen konnten wie niemand sonst auf Erden.



### Waldbrände.

Nicht nur den Menschen, auch der Natur bringt die warme Jahreszeit viele Gefahren. Besonders bedroht sind die Wälder, die bei anhaltendem heißen Wetter der Entstehung und Ausbreitung von Bränden die günstigsten Bedingungen bieten. Nachdem erst im vergangenen Monat in verschiedensten Teilen Deutschlands große Waldbrände bedeutenden Schaden angerichtet haben, wird jetzt wieder ein Riesens Waldbrand in Ostpreußen gemeldet, der sofort gewaltigen Umfang angenommen hat. In dem 11 000 Morgen großen Pommücker Forst im Kreise Rummelsburg entstand, von der Trockenheit begünstigt, ein Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Nach den bisherigen Schätzungen sind bereits 6000 Morgen Wald ein Opfer der Flammen geworden. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, den umliegenden Dörfern ihren Schutz angedeihen zu lassen. Bei so gewaltigen Bränden ist es zwecklos, dem Feuer durch Wasserspritzen Einhalt gebieten zu wollen; man wirft daher Gräben auf, die der Ausbreitung des Feuers ein unübersteigliches Hindernis entgegenstellen. Der Schaden, der durch solche Katastrophen entsteht, ist beträchtlich; denn nicht nur das Holz, sondern auch der Wildbestand wird ein Raub der Flammen.

Brände dieser Art muß man auch bei uns in regelmäßiger Wiederkehr leider immer wieder beobachten. Einer der größten Waldbrände der letzten Jahre ereignete sich Ende Juli 1925 in der Gegend von Rathenow und Hannover, wo Wald, Heide und Moor gleichzeitig in Flammen gerieten. Trotz den verzweifeltsten Anstrengungen der Feuerwehr, die dabei von einem großen Aufgebot Reichswehr unterstützt wurde, gingen etwa 15 000 Morgen Wald dicht bei Rathenow in Flammen auf. Etwa zur gleichen Zeit brach auch in der Lüneburger Heide über 6000 Morgen Land ein Brand aus, während bei Osnabrück 16 Quadratkilometer Moorboden in Brand gerieten. Ungeheure Rauchwolken stiegen zum Himmel; we die Landstraßen passieren mußte, fuhr in des Wortes wahrster Bedeutung über brennendes Land. Zu beiden Seiten der Chauffeen züngelten kleine Flammen empor, die an manchen Stellen zu hohen Feuergeräben aufloderten. Weit folgenschwerer noch sind die Waldbrände in anderen Ländern. Neben Rußland wird namentlich Amerika, wo in der warmen Jahreszeit dem Ausbruch solcher Katastrophen besonders günstige klimatische Verhältnisse herrschen, von ihnen heimgesucht. Ganz schwere Brände ereigneten sich dort in den Jahren 1908, 1910, 1911, 1918 und 1919. Der Materialschaden, der 1908 zu beklagen gewesen war, betrug nicht weniger als 400 Millionen Mark. Das Feuer legte damals nicht nur einen 300 Kilometer langen Wald, sondern

auch das 5000 Menschen zählende Städtchen Chisholm völlig in Asche. Bei anderen Bränden im nördlichen Minnesota blühten 1918 1000 Menschen ihr Leben ein, viele Tausende verloren ihre gesamte Habe, und über ein Duzend Ortschaften wurde völlig zerstört. Noch furchtbarer war der Waldbrand des Jahres 1910, der im Norden von Idaho Ausbruch und vom Wind über den ganzen Staat bis nach Montana verbreitet wurde. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Bevölkerung, die versuchte, mit der Bahn zu entfliehen. Aber das Feuer war schneller als der Expresszug, und es ereignete sich, daß ein Zug mit Flüchtlingen unterwegs von dem rasenden Element erfaßt wurde. Alles, was von ihm und seinen unglücklichen Insassen übrigblieb, war ein Häuflein Asche. Eine ganze Kompanie Regimentsoldaten, die in die Feuerzone einmarschiert war, um den Flammen Einhalt zu gebieten, kam elend um. In dieser Beziehung ist heute noch nichts besser geworden. Im Jahre 1927 schätzte man, wie die „Umschau“ jetzt mitteilt, die durch unvorsichtige Raucher in den Vereinigten Staaten im Wald verursachten Brände auf etwa 30 000. Welch eine furchtbare Zahl! Man hat ferner ausgerechnet, daß durch Feuer, welches durch fortgeworfene Zündhölzer und Rauchmaterial entsteht, ein Schaden von ungefähr 90 Millionen Dollar im Jahr verursacht wird. Das amerikanische Bureau of Standards hat große Untersuchungen darüber angestellt, wie man Zündhölzer und Zigaretten weniger feuergefährlich machen kann. In der Minute werden in den Vereinigten Staaten rund 170 000 Zigarettenstummel fortgeworfen, was im Tag die enorme Zahl von einer Viertelmilliarde ergibt. Wenn auch diese fortgeworfenen Zigarettenreste sehr selten auf leicht entflammbares Material fallen, so genügen die wenigen, die es doch tun, um großen Feuerschaden anzurichten, da nach den angestellten Versuchen in der Hälfte der Fälle, in denen brennende Zigaretten bei leichtem Wind auf trockenes Gras fallen, ein Feuer entsteht. Allerdings braucht nicht immer Unachtsamkeit im Spiele zu sein; manchmal ist auch Selbstzündung die Ursache eines Waldbrandes. Immerhin kann in der trockenen und heißen Jahreszeit nicht genug zur Vorsicht gemahnt werden, die sich alle Spaziergänger und Ausflügler im Walde zur dringendsten Pflicht machen sollten. Denn wenn auch bei uns in Deutschland Brände nicht den Umfang annehmen können wie in den weiten und weniger dicht besiedelten Räumen Nordamerikas und Rußlands, so sollte man doch nie vergessen, daß der deutsche Wald, dem jahrhundertelanger Raubbau schwere Wunden geschlagen hat, unter den verschiedensten Gesichtspunkten ein viel zu kostbares Gut ist, als daß wir es leichtfertig gefährden dürften.

### Bücher und Zeitschriften

Alle nachstehend angezeigten Bücher können durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH., Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

**Die Arbeit.** Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Theodor Leipart. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin. Abonnementspreis vierteljährlich 3,60 Mk., für Organisationsmitglieder 2,85 Mk.  
Das Juliheft der Zeitschrift enthält wieder einige außerordentlich interessante Artikel, und zwar beschäftigt sich Dr. Kurt Bloch mit der Verteilung der Reparationsersparnis, Vladimir Woytinski bringt eine interessante Statistik über die Tarifverträge in Deutschland, Dr. Georg Flatow einen Artikel zur Statistik des kollektiven Arbeitsrechts. Clemens Koppel schreibt über die Änderung des Vereinsgesetzes und Dr. Judith Grünfeld über das Lohnproblem der Arbeiterin.

**Leben und Arbeit.** Heft 5 der Sammlung „Feste der Arbeiter“. Herausgegeben von E. Altenberger, Waldenburg-Altwasser i. Schlef., Steigerweg 23. Preis 1,20 Mk. — Das Büchlein bringt auf 62 Seiten Gedichte, Betrachtungen, Erzählungen usw. Unter den Autoren finden wir neben bekannten Klassikern auch eine Reihe moderner Arbeiterdichter, wie Krille, Brezang, Dortu, Rothensfelder u. a.

Im Verlag J. S. W. Dieckhoff in Berlin erscheinen die folgenden Zeitschriften, deren Bezug unseren Lesern empfohlen werden kann: **Die Gesellschaft.** Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding. Erscheint monatlich. Preis jährlich 12 Mk. Vierteljahrsabonnement 4,50 Mk. — **Die Frauwelt.** Illustrierte Zeitschrift für die schaffende Frau. Erscheint vierzehntäglich. Preis des Heftes 30 Pf., mit Schnittmusterbogen 10 Pf. mehr. — **Die Gemeinde.** Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. Bezugspreis monatlich 90 Pf. — **Der Wahre Jakob.** Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung. Erscheint vierzehntäglich. Preis pro Nummer 30 Pf. — **Illustrierte Republikanische Zeitung.** Erscheint wöchentlich. Preis der Nummer 20 Pf.

### Zentralkassentasse der Tischler usw., Hamburg

Abschluß der Hauptkasse für den Monat Juli 1929.

Einnahme ..... 88 133,84 Mk.

Ausgabe ..... 15 856,35 „

Mehreinnahme 72 277,49 Mk.

E. J. M a l d o w , Hauptkassierer.

### Sofalbeamter für Chemnitz gesucht.

Die Verwaltungsstelle Chemnitz sucht zum 1. Oktober 1929, da der bisherige Beamte in den Ruhestand tritt, einen Sofalbeamten. Die Bewerber müssen organisatorische und rechnerische Befähigung besitzen und für die Führung der Kassen- und Buchführung geeignet sein. Die Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen des Verbandstages. Zehnjährige Mitgliedschaft im Deutschen Holzarbeiter-Verband ist Bedingung. Bewerber wollen einen kurzen Lebenslauf, aus dem ihre bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung hervorgeht, und einen handschriftlichen Aufsatz über die Aufgaben eines Sofalbeamten einreichen. Bewerbungen sind bis 20. August mit der Aufschrift „Bewerbung“ an die Adresse unserer Verwaltungsstelle, P. Berner, Chemnitz, Dresdener Straße 33, I, zu richten.

### Schreiner und Chauffeur.

solide, tüchtig, 24 J. alt, verh., mit all. Reparaturverm., Führerschein 3b, sucht Stellung. K. Scholz, Straßburg i. Labau.

### Jungere Möbelschleifer

sucht für beide Arbeit. Angeb. an Verwaltungsst. Strichberg i. Rhg.

### Leb. Bronzopolierer.

Fortgeschritten. Farbige Arbeit sucht Stellung. G. Bräutigam, Parchim i. Red. Arb., Schermering Straße 10.

### Knaurs Welt-Atlas

40 farbige Haupt- u. Nebenkarten  
90 statistische und Spezialkarten, Diagramme und zahlreiche Tabellen. Ausführlicher geographischer Text. — Vollständiges alphanumerisches Verzeichnis. — 20000 geograph. Namen enthaltend. In Ganzleinen gebunden 2,85 Mk.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verb., GmbH., Berlin SO 16 Am Köllnischen Park 2.

### Städt. Holzschule

Einber. 9 (Hann.)  
Ausbild. u. Vertiefung in Betriebslehren. Viertelj. Kurse f. Holzhandl. u. Forstbeamte. Beginn d. nächsten Sem.: Oktober. Programm kostenlos.

### Intarsien aller Art

Katalog gegen 50 Pf. in Briefmarken. E. Biller, Heidelberg, Theaterstr. 7.

### Tischler-Fachschule Köthen

Ausbildung zu Meistern, Technikern usw. Prospekt gegen Rückporto

### Hobelbänke 75 RM

2 m lg., la Qualität, Blatt beste ged. Roth. Stahlsp., kompl. Preisl. gratis. Karl Rasmisch, Firma, Artilleriekaserne 6

Soeben erschien:

# EMIL LUDWIG:

## Juli 14

Aus dem Inhalt: Das Attentat; Die Kriegsgesellen; Das Ultimatum; Die Erschrockenen; Die Aufgeregten; Auf See; Die Bedenklichen; Die Erwartungsvollen; Die Protestierenden; Das Europäische Konzert; Die Neutralen; Die Waage; Die Betrogenen; Die Lawine.

**DAS BUCH KOSTET NUR 3,80 RM.**

VERLAGSANSTALT DES DEUTSCHEN HOLZARBEITER-VERBANDES GMBH., BERLIN SO, AM KÖLLNISCHEN PARK 2

### Tischlerschule

Blankenburg am Harz  
Ausbildung als Meister, Techniker u. Innenarchitekt. Programm geg. Rückp.

### Gummiwaren

Spezial. Artikel. Preisliste 0 gratis. „Rediens“  
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

### AZETOL

ist ein so wichtiges Polier-, Beiz-, Grundier- u. Mattierungs-Präparat, dass es heute in keiner Tischlerei fehlen darf. Beim Porenfüllen, Grundieren und Mattieren echter Hölzer unersetzlich für wirkliche Qualitätsarbeit.  
2 1/2 Lit. inkl. Verp. franko 10,- Mk. bei Referenzangabe oder Nachn.

### Hohebearbeitungsbedarf

ALFRED ZEUNERT  
Berlin SW 68, Sellmannstr. 11

### Geführte Erntens

durch Anschaffung einer

### Motor-Vandfäge

zum Brennholzsägen. Eine bewährte Maschine billig und zu günstigsten Bedingungen abzugeben.  
Schlegel & Hoffmann, Raffel 4

### Sperrholz

in allen Holzarten, auch zugeschnittene Masse jederzeit prompt lieferbar.  
F. Max Jungblann, G.m.b.H., Sperrholz - Furniere - Werkzeuge, Dresden - R. 15, Arsenal, Eingang A.

### Schöne Intarsien für Möbel.

Maxim. Weiß Leipzig, Ködlerstr. 28.

### Betten aus dlichem Bett-Inlett

Oberbett m. 7 Pfd. 15,85, 19,70, 23,75  
Unterbett „ 6 „ 14,90, 18,20, 22,50  
1 Kissen „ 7/2 „ 4,50, 5,90, 6,90  
Vollständig. Bett 35,-, 43,-, 53,-  
Bettfedern „ Pfd. 1,25, 1,90, 2,40  
Halbdunen „ 3,-, 4,50, 5,50  
Dunen „ „ 8,50, 10,50, 12,50  
Preisliste gratis — Umtausch od. Geld zurück. — Viele Dankschreiben. —  
Nachnahme-Versand

### Bettenfabrik W. Pfeiffer

Kassel 33, Mönchebergstr. 1.

### Hobelbänke,

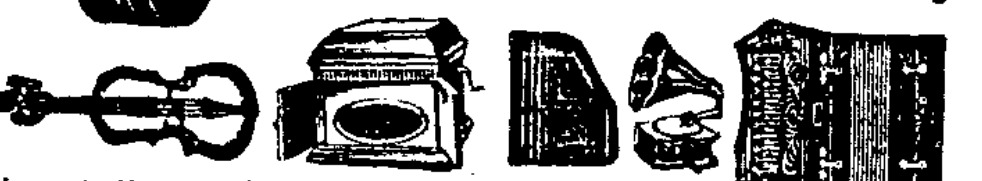
la Qualität, süddeutsche Ausführung. Blatt u. Gestell ged. trock. Buchenholz. 200 cm Blattlänge, mit Stahlspindeln, zum Reklamepreis von 95 Mk. mit Verpackung 1 rei jeder Station. Abbildungen gratis. Werkzeugprospekte gegen 20 Pf. Briefmarken. Max Walthers, Dresden 22, Rehefelder Straße 53.

### Billige böhm. Bettfedern

aus reine, gefüllend. Sorten. — Ein Kilo graue geschlossene 3 Mk., halbweiß 4 Mk., weiß 5 Mk., bessere 6 Mk., 7 Mk., daunenweich 8 Mk., 10 Mk., beste Sorte 12 Mk., 14 Mk., weiße ungeschlossene 7,50 Mk., 9,50 Mk., beste Sorte 11 Mk. Versand portofrei, zahllos gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. Besucht Sachsel, Loheser Kr. 782 bei Pilsen, Böhmen.

### Spredmaschinen - Laufwerke

z. Selbst- in Doppelschneckenfederwerk einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) meist allem Zubehör, wie Muttern, Gummiunterlagen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm Platteneller m. Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, Mark 26  
In Aluminium-Schalldose franko nur



Tonführungen an Holz und Metall nach Katalog.

Versand p. Nachn. Katalog gratis u. franko an jedermann von

ROBERT HUSBERG - Neuenrade i. W. 10

Original-süddeutsche  
**Hobelbänke 82 Mark**

2 m hintere Blattlänge, Stahlspindel, Werkzeugneheiten. Preisliste gratis. Otto Bergmann, Berlin-Lichterfelde-West.

**Geim- u. Furnieröfen**

Original-süddeutsche  
**Rheuma?**  
Piperazin Salz  
mit hochkonzentriertem  
In jeder Apotheke erhältlich. Verlangen Sie kostenfrei Prospekt H. Dr. A. Bretschneiders Apotheke, Berlin N 24, Oranienburger Straße 37

### Sage Deinem Betriebsleiter

**PORA** = Furnierungsmittel, Furnierleim, Casein - Kaltleim, Zinol, das selbsttätige Zinkzulegen-Reinigungsmittel

bedeuten Geldersparnis, Arbeitserleichterung. — Aufklärungsschriften und Proben kostenlos! Pora wird in mehr als 12000 Betrieben, in führenden Grossbetrieben verwendet. — Schreiben Sie bitte an

PORA-WERK PAUL SCHROT, ALLENDORF AN DER WERRA

### Herren-Ankeruhr

2 Jahre Garant., Zahl 1-24, versilb., mit Goldr., 30 St. pr. Werk, genau regul., mit Kapsel u. echt Nickelkette, zusammen nur 6,25 kleinere Form 9,25 Neusilb., bess. Werk, 12,25

**UHREN-KLOSE**  
Berlin 29 (21), Zossener Straße 8

### NEUZEITLICHE GEBRAUCHSMÖBEL

47 Tafeln: Schlaf- und Wohnzimmer, Speisezimmer und Küchen. Preis 15 RM.

**Für Verbandsmitglieder 10 RM.**  
VERLAGSANSTALT DES DEUTSCHEN HOLZARBEITER-VERBANDES GMBH., BERLIN SO, AM KÖLLNISCHEN PARK 2

### Breislifte für Bleistifte und Maßstäbe

Bleistift Nr. 274, rund, schwarz poliert	5,-	32,-
Bleistift Nr. 111, rund, weiß, Größe 3 und 4	0,50	6,-
Bleistift Nr. 254, Rechteck, rund, Größe 2 und 3	0,55	6,50
Bleistift Nr. 256, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	0,65	7,50
Bleistift Nr. 258, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,-	11,-
Bleistift Nr. 259, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	0,75	8,40
Bleistift Nr. 262, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	0,85	9,60
Bleistift Nr. 264, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	3,30	36,-
Bleistift Nr. 266, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	3,30	36,-
Bleistift Nr. 268, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,10	12,-
Bleistift Nr. 270, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 272, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 274, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 276, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 278, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 280, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 282, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 284, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 286, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 288, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 290, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 292, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 294, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 296, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 298, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 300, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 302, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 304, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 306, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 308, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 310, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 312, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 314, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 316, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 318, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 320, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 322, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 324, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 326, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 328, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 330, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 332, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 334, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 336, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 338, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 340, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 342, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 344, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 346, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 348, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 350, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 352, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 354, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 356, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 358, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 360, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 362, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 364, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 366, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 368, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 370, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 372, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 374, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 376, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 378, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 380, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 382, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 384, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 386, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 388, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 390, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 392, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 394, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 396, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 398, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 400, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 402, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 404, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 406, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 408, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 410, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 412, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 414, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 416, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 418, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 420, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 422, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 424, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 426, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 428, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 430, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 432, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 434, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 436, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 438, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 440, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 442, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 444, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 446, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr. 448, vierkant, feststehend, Größe 2 u. 3	1,40	15,-
Bleistift Nr		